

Pinguinal

MAGAZIN DES

ZOO-VEREIN WUPPERTAL e. V.

Nr. 5/2-2009 2,00 €
ISSN 1866-1920



Themen dieser Ausgabe u.a.:

- *Feldforschung an der Schwarzfußkatze*
- *Ein Meilenstein ist erreicht*
- *Tierische Gemeinschaft aus Südamerika*



Die Qualitätsmarke für hochwertige Geschenkideen aus dem Bergischen Land

Statt Blumen!



80 Wuppertaler Jahre

Eine lebendige Stadtgeschichte
von Wolf Birke und Karen Graeber
ISBN 978-3-939843-08-5
192 Seiten, 19,95 €

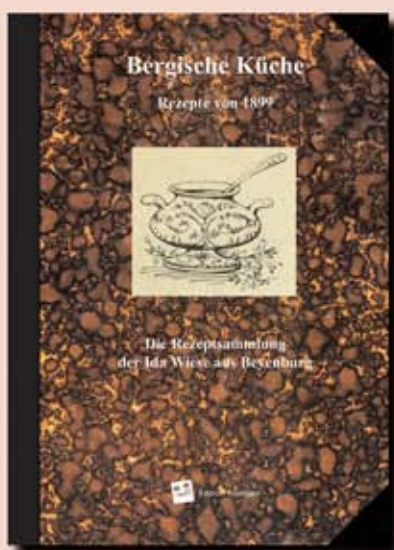
Einst Stolz des Wuppertals!



Die Barmer Bergbahn 1894 bis 1959

Jürgen Eidam und Wolfgang R. Reimann
ISBN 978-3-939843-07-8
144 Seiten, 24,95 €

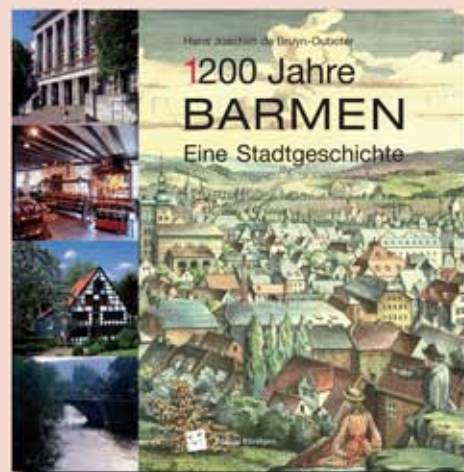
Ein Rezeptschatz!



Die Bergische Küche um 1900
Die Rezeptsammlung der Ida Wiese
aus Beyenburg
ISBN 978-3-939843-09-2
160 Seiten, 14,95 €

Eine große Geschichte!

ab 25. November 2009 im Handel!!



(1)200 Jahre Barmen - Die Stadtgeschichte
Hans Joachim de Bruyn-Ouboter
ISBN 978-3-939843-10-8
ca. 180 reich bebilderte Seiten, ca. 29,95 €



Erhältlich in allen Wuppertaler Buchhandlungen oder unter www.koendgen.de

Alle Artikel der Edition Köndgen und eine reiche Auswahl
weiterer regionaler Bücher finden Sie immer vorrätig bei

Bücher Köndgen

Werth 79
42275 Wuppertal
Tel. 0202 / 248 00 0
info@koendgen.de

Liebe Leserinnen und Leser,

vor einigen Wochen wurde der 80. Geburtstag unserer Stadt mit einem rauschenden Fest – dem „Langen Tisch“ – gefeiert. Natürlich war auch der Zoo-Verein Wuppertal e.V. vertreten. Er hatte gleich doppelten Grund zu feiern: Das 1.000ste Mitglied ist dort dem Zoo-Verein beigetreten – was für eine Freude! Näheres dazu finden Sie auf den folgenden Seiten.

Die mittlerweile fünfte Ausgabe des Pinguinal entführt Sie in das Reich der schönen Schwarzfußkatzen, die in unserem Zoo erfolgreich gezüchtet werden, und lädt zu einem Besuch der Patagonienanlage mit seinen verschiedenen Bewohnern ein. Wussten Sie, dass 2009 das Jahr des Gorillas ist? Mehr dazu in diesem Heft. Neuigkeiten von unserem Patenpinguin „Carlo“ sind ebenso Thema dieses Heftes wie die interessanten Berichte über Kahlkopfgeier und Neuguinea-Krokodile. Die zahlreichen Tierkinder, die in den vergangenen Monaten im Zoo geboren wurden, finden ebenfalls Erwähnung. Die Zoo-Vereinsmitglieder können sich nicht nur auf Themen freuen, die aktuelle Projekte im Zoo betreffen, sondern auch auf stimmungsvolle Reiseberichte zu den Fahrten nach Österreich und Schwerin.

Schließlich berichten wir in einem Porträt über die Schwelmer Künstlerin Barbara Klotz, die sich als langjähriges Mitglied des Zoo-Verein Wuppertal e.V. immer wieder von den Eindrücken im Zoo zu neuen künstlerischen Aktivitäten inspirieren lässt.

Lassen auch Sie sich nun bei der Lektüre des Pinguinal von den verschiedensten Facetten des Wuppertaler Zoos und seiner Bewohner beeindrucken – viel Freude dabei!

Ihre Redaktion

In eigener Sache

Veränderung in der Redaktion

Ein erfreuliches Ereignis gab es im August zu feiern: Eines unserer Re-

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
In eigener Sache	3
Feldforschung an der Schwarzfußkatze	4
Ein Meilenstein ist erreicht	8
Tierische Gemeinschaft aus Südamerika	10
Zoo-Verein wird Pinguinpate	12
Das Pinguin-ABC	14
Pflanzen im Zoo	16
Die sanften Riesen	18
Panzerechsen aus den Tropen	21
Tiere zwischen den Gehegen	22
Elefanten-Patin verstorben	23
Veranstaltungen im Zoo	26
Tierische Kumpel	27
Tiergeburten	28
Kurz gemeldet	30
Neue Tiere im Zoo	31
Das grüne Klassenzimmer	32
Informationen zum Zoo Wuppertal	33
Aktuelle Projekte des Zoo-Vereins	34
Impressum	34
Von der Skizze bis zur Bronze	36
Kinder-Pinguinal	38
Hilfe für die Gesundheitspolizei	39
Mit dem Zoo-Verein nach Österreich	40
Zur BUGA nach Schwerin – eine Reise mit Überraschungen	44
Hinweise für Vereinsmitglieder	45
Allgemeine Informationen zum Zoo-Verein	46
Allgemeine Hinweise zum Pinguinal	46
Beitrittserklärung	46

Titelfoto: Schwarzfußkatze, Dr. Alexander Sliwa & Dr. Arne Lawrenz

daktionsmitglieder hat geheiratet! Aus Andrea Kirchner wurde Andrea Bürger – Pinguinal-Leser dürfen sich also an einen neuen Namen gewöhnen. Ansonsten bleibt aber alles beim Alten! Die Redaktion des Pinguinal gratuliert dem Hochzeitspaar jedenfalls ganz herzlich!

Berichtigung

In der letzten Ausgabe des Pinguinal berichteten wir über die Streifenhörnchen im Zoo. Leider ist uns in diesem Bericht ein Fehler unterlaufen: Bei den Streifenhörnchen im Zoo handelt es

sich nicht um Ost-Chipmunks (*Tamias striatus*), sondern um Asiatische Streifenhörnchen oder Burunduks (*Tamias sibiricus*). Wir bitten um Verzeihung und danken für den Hinweis.



Streifenhörnchen

Foto: Diedrich Kranz

Feldforschung an der Schwarzfußkatze

Die Schwarzfußkatzen Arbeitsgruppe

Nach einem äußerst spannenden und interessanten Vortrag von Zootierarzt Dr. Arne Lawrenz für den Zoo-Verein im Februar 2009 über die Freilandforschung an Schwarzfußkatzen beschloss der Vorstand des Zoo-Vereins, die Arbeit der Schwarzfußkatzen Arbeitsgruppe finanziell zu unterstützen. Im folgenden Forschungsbericht gibt Dr. Alexander Sliwa, Mitbegründer dieser Arbeitsgruppe und von 1999 bis 2007 Kurator im Zoo Wuppertal, einen Überblick über Arbeit und Ergebnisse der Schwarzfußkatzen Arbeitsgruppe.

Die Größe der wilden Katzen Afrikas spielt eine wesentliche Rolle. Großkatzen haben seit langer Zeit den „Löwenanteil“ der Popularität, des allgemeinen Interesses und der Naturschutzbemühungen beansprucht. Aus diesem Grund bleiben die scheuen und zurückgezogen lebenden kleineren Katzen Afrikas beinahe unbemerkt. Zu ihnen gehört neben dem Serval, Karakal, der Sandkatze und der Falbkatze auch die Schwarzfußkatze, die ungewöhnlicherweise dem Wuppertaler Zoobesucher gut bekannt ist. Nachdem hier bereits 1976 die Nachzucht als einem der ersten Zoos weltweit gelang, baute man über viele Jahre hinweg die Zucht und ein besonderes Fachwissen über diese faszinierend schöne, kleinste afrikanische Katzenart auf. Neben dem Internationalen Zuchtbuch, das seit 1993

in Wuppertal geführt wird, wurde hier im gleichen Jahr auch das Europäische Erhaltungszuchtprogramm (EEP) für diese Art begründet. Direktoren, Kuratoren, Tierärzte und Tierpfleger engagierten sich seit Jahrzehnten für die Haltung, Erforschung und den Schutz dieser in ihrem natürlichen Lebensraum als selten geltende Katze.

Freilandforschung in Südafrika

In den Jahren 1992 bis 1998 führte ich, damals bereits mit Unterstützung des Wuppertaler Zoodirektors Dr. Ulrich Schürer, die erste grundlegende intensive Freilandstudie mit dem Schwerpunkt auf ihr Verhalten und Ökologie im zentralen Teil Südafrikas durch. Auf der Wildtierfarm „Benfontein“, 10 Kilometer südöstlich von Kimberley in der Nördlichen Kapprovinz, sammelte ich umfangreiche Daten an 17 mit Radiosendern versehenen Schwarzfußkatzen. Mit Hilfe der Telemetrie ließen sich einzelne Katzen nach einer mehrwöchigen Gewöhnungsphase über längere Zeiträume intensiv direkt beobachten. Über Jahre hinweg fing ich bei 50 Fangaktionen Schwarzfußkatzen – dadurch wurden viele Details zu Beutewahl, Raumnutzung und Fortpflanzungsverhalten einer kleinen Population von Schwarzfußkatzen bekannt. Erst Dichteschätzungen an dieser Population erlaubten eine realistische Einschätzung der Bedrohung der Schwarzfußkatze in der Roten Li-



Schwarzfußkatze

Foto: Dr. Alexander Sliwa

ste. Sie wird als „bedroht“ eingestuft, da sie bisher nur in bestimmten Gebieten nachgewiesen wurde und sonst nur vereinzelte Nachweise aus großen Teilen des angenommenen Verbreitungsgebietes existieren. 1995 wurde ich zur Mitarbeit in der Katzenspezialistengruppe der Weltnaturschutzorganisation IUCN eingeladen. Im Jahr 2002 schlossen sich mehrere nordamerikanische Zoos zusammen und unterstützen mit finanziellen Beiträgen meine Bemühungen und die der Zoologen des McGregor Museums, Kimberley, in Südafrika einige dieser „weißen Flecken“ im Verbreitungsgebiet von Südafrika, Botswana und Namibia vor Ort zu untersuchen. Auf einer unserer Erkundungsreisen wurde ein Schwarzfußkatzenfell im zentralen Bushmanland aufgetan, womit eine große Lücke zwischen den Nachweisen im Verbreitungsgebiet geschlossen wurde.

Internationale Zusammenarbeit – Die Entstehung der Schwarzfußkatzen Arbeitsgruppe

Im Jahr 2005 konnte ich die Forschungsarbeiten im Freiland erneut intensivieren. Gemeinsam mit der tierärztlichen Beraterin des nordamerikanischen Zuchtprogramms für die Schwarzfußkatze, Dr. Nadine Lamber-ski vom San Diego Wild Animal Park, und dem Reproduktionsbiologen Dr. Jason Herrick vom Zoo Cincinnati ver-



Porträt einer Schwarzfußkatze

Foto: Dr. Alexander Sliwa

suchten wir möglichst viele wildlebende Schwarzfußkatzen zu fangen, um einerseits Proben für krankheitsrelevante Fragestellungen zu sammeln und andererseits Spermaproben wilder Kater zu konservieren für eine eventuelle spätere künstliche Befruchtung von im Zoo gehaltenen Weibchen. Der Fang erfolgt durch verschiedene Methoden: einmal durch das Aufstellen von bis zu 40 Lebendfallen, die mit Ködern und Lockmitteln täglich bestückt und kontrolliert werden. Die zweite Methode beinhaltet die nächtliche Suche nach Katzen durch Abfahren der Staubstraßen. Sobald eine Schwarzfußkatze mit den Suchscheinwerfern ausgemacht ist, wird sie über eine kurze Distanz verfolgt und dann entweder direkt mit einem Handnetz oder durch Ausgraben aus ihrem Zufluchtsbau gefangen. Die dritte Methode erlaubt das Austauschen der Sendehalsbänder durch das Lokalisieren der Katze im Bau und dem anschließenden Ausgraben, bis man das Tier aus der Hand mit Narkosemittel injizieren kann. Eine große Hilfe bei den Fangaktionen ist auch seit den Anfängen der Schwarzfußkatzenforschung Beryl Wilson, inzwischen die Zoologin des McGregor Museums. Seit Oktober 2005 treffen sich diese vier Forscher alljährlich, um weitere Proben zu sammeln, neue Radiohalsbänder anzulegen und diese regelmäßig auszuwechseln. Erst mit dem Kauf eines projekteigenen geländegängigen Fahrzeuges wurde die Gründung der Black-footed Cat Working Group (Schwarzfußkatzen Arbeitsgruppe) be-



Erstes Foto einer Schwarzfußkatze in einem Baum

Foto: Dr. Alexander Sliwa

schlossen. Im Februar 2009 konnten wir dann glücklicherweise Dr. Arne Lawrenz, Tierarzt des Wuppertaler Zoos, für unsere Forschungsgruppe gewinnen. Dr. Lawrenz verfügte bereits aus der Zeit 1997/98 über Felderfahrung mit Schwarzfußkatzen. Nachfolgend möchte ich dem Leser einige Ergebnisse unserer Forschung der letzten Jahre vorstellen:

Ein Poster hilft bei der Aufklärung der Verbreitung

Aufgrund ihrer heimlichen Lebensweise, der reinen Nachtaktivität und allgemeinen Seltenheit ist über die Verbreitung der Schwarzfußkatze seit ihrer Erstbeschreibung 1824 bei Kuruman durch Burchell nur wenig Genaues bekannt. Bei Sichtnachweisen besteht die Gefahr der Verwechslung mit zwei sympatrischen, d.h. den glei-

chen Lebensraum bewohnenden Karnivoren, nämlich der Falbkatz und der zu den Schleichkatzen gehörenden Kleinfleck-Ginsterkatze. Die Falbkatz hat ebenso wie die Schwarzfußkatze schwarze Vorder- und Hinterfußsohlen, was Laien verleitet, diese Art als Schwarzfußkatze zu vermenden. Dies veranlasste den Zoologen Reay Smithers letztere in „small-spotted cat“ umzubenennen. Daraufhin bestand jedoch die Gefahr der Verwechslung der Schwarzfußkatze mit der Kleinfleck-Ginsterkatze, die als „small-spotted genet“ geführt wird. Wir sammeln seit 2006 mit Hilfe eines von mir konzipierten englischsprachigen Posters, das bei den provinziellen Naturschutzbehörden, in Naturreservaten und an strategischen Stellen, wie etwa landwirtschaftlichen Kooperativen verteilt wird, neue Nachweise für die Art. Die Nachweise und deren Verifizierung erfolgt durch Beryl Wilson am McGregor Museum. Das Museum übernimmt auch die katalogisierte Aufnahme von Totfunden, meist überfahrene Tiere, welche der Probenentnahme für populationsgenetische und systematische Studien später dienen. Es gilt zusätzlich, die Unterartfrage und den Inzuchtstatus der verschiedenen Populationen zu klären. Ab Ende 2009 wird auch ein Poster in der burischen Sprache Afrikaans, welche immer noch im westlichen Landesteil Südafrikas dominiert, verfügbar sein und damit die dortigen Menschen motivieren, ihre Informationen an die Arbeitsgruppe weiterzugeben. Um die Meldungen zu



Die Schwarzfußkatzen Arbeitsgruppe (v. l.: Dr. A. Lawrenz, Dr. N. Lamberski, Dr. A. Sliwa, B. Wilson)
Foto: Dr. Alexander Sliwa

überprüfen oder auch Material schnell und gekühlt abzuholen, erfordert es zum Teil Reisen von mehreren hundert Kilometern in entlegene Gebiete Südafrikas, die hohe Treibstoff- und Materialkosten verursachen.

Lebendfang, Probenentnahme und Analysen

Die seit 2005 alljährliche 3-wöchige Feldperiode hat nicht nur zum Ziel Schwarzfußkatzen, sondern auch alle andere Arten kleiner Karnivoren zu fangen. Der Probenentnahme an den narkotisierten Tieren folgt eine Analyse der vorhandenen Krankheiten der gesamten Karnivorengemeinschaft der Studiengebiete. Getestet wird z.B. auf das Vorhandensein von Titern im Blutserum gegen Staupeviren und andere virale Krankheiten. Dies dient der Einschätzung des Einflusses der Krankheitsübertragung durch andere Karnivoren auf die Schwarzfußkatzenpopulation. Hiernach einige Zahlen: Insgesamt werden 28 Hautproben von Karnivoren im „Gefrorenen Zoo“ der Zoologischen Gesellschaft von San Diego aufbewahrt. Fünfzehn von diesen wurden benutzt, um Zellkulturen für weiterführende genetische Studien anzulegen. Es wurden auch 17 Hautproben von Schwarzfußkatzenbälgen des McGregor Museums genommen, um zukünftige genetische Studien durchzuführen. Blutproben



Schwarzfußkatze im Zoo Wuppertal

Foto: Diedrich Kranz

wurden von 58 Karnivoren inklusive 18 Schwarzfußkatzen für zukünftige genetische Studien genommen. Serumproben von 38 Karnivoren wurden getestet und als negativ für Tollwut-antikörper befunden, nur eine Probe eines jungen Schabrackenschakal in 2005 war positiv. Seren von 64 Karnivoren wurden auf Viren, die Hunde- und Katzenartige häufig befallen, getestet. Es scheint, dass Haushunde und Hauskatzen, die am Rande des Studiengebiets „Benfontein“ viralen Krankheiten ausgesetzt sind, eine Gefahr infolge von Ansteckung der kleinen wilden Karnivoren sind. Zusätzlich zu den vorgenannten Proben wurden noch Schlundabstriche und Kotproben für weiterführende Krankheitsstudien genommen. An den gefangenen

Schwarzfußkatzen erfolgte außerdem eine Entnahme von Fettproben und Blutproben zum Nachweis der Amyloidose, einer Stoffwechselkrankheit, die immer noch die Haupttodesursache von Schwarzfußkatzen in Menschenobhut ist. Diese Fragestellung war Gegenstand einer Doktorarbeit, die von Veterinären und Zoologen des Zoo Wuppertal und der Universität Leipzig betreut wurde. Den gefangenen wildlebenden Katzen wurde außerdem Sperma entnommen. Dies ist Teil einer Studie am „Center for Reproduction of Endangered Species“ (CRES) des Zoo Cincinnati, USA. Die gefrorenen Spermaproben dienen zusätzlich der Einbringung neuer Gene in US-amerikanische Schwarzfußkatzenhaltungen, ohne wild gefangene Tiere importieren zu müssen. Insgesamt wurden bisher zwischen 2005 und 2009 18 verschiedene Schwarzfußkatzen gefangen. Das Projekt wird unter der Nummer 06016 der Welt Zoo Organisation (WAZA) anerkannt.

Langzeitstudie und Raumnutzung

Seit November 2006 legen wir allen gefangenen Katzen über 1 kg Körpergewicht Sendehalsbänder an, um Raumnutzungsverhalten und jährliches Überleben zu erforschen. Dies ermöglicht es auch, mehrere Proben von den gleichen Individuen über die Jahre hinweg zu sammeln. Im Mai 2007 wurden vier Schwarzfußkatzen mit Sendern versehen, um ihr Laufverhalten in Abhängigkeit zu den



Dr. A. Lawrenz und Dr. N. Lamberski untersuchen eine gefangene Schwarzfußkatze Foto: Dr. Alexander Sliwa

Territorien von ebenfalls besenderten Schabrackenschakalen zu untersuchen. Diese Tiere wurden Teil einer Studie eines Wissenschaftlers der Universität Oxford zur Raumnutzung von Hundartigen im gleichen südafrikanischen Studiengebiet. Seine Ergebnisse deuten interessanterweise darauf hin, dass Karnivoren wie der Kapfuchs und die Schwarzfußkatze ihre Streifgebiete zwischen den Territorien der verschiedenen Schakalrudel ausrichten, um den Feinden aus dem Weg zu gehen. Seither hat die „Arbeitsgruppe Schwarzfußkatze“ gleichzeitig bis zu 5 besenderte Katzen, die regelmäßig zur Standortüberprüfung aufgesucht werden. Einige interessante Ergebnisse dieser Langzeitdaten sind: Ein Kater, der 2005 als jung erwachsen gefangen wurde, hatte beim Wiederfang zwei Jahre später noch das gleiche Körpergewicht, jedoch eine andere Nasenspiegelfärbung, zuerst schwarz und später rot. Daraus wurde klar, dass das Körpergewicht nur bedingt auf das Alter wilder Schwarzfußkatzen hinweist, sondern eher die Abnutzung und Verfärbung der Zähne sowie Nasenspiegelfärbung eine Alterseinschätzung ermöglichen. Kürzlich wurde ein Kater tief im zwischenzeitlich als wenig geeignet erachteten Teil des Studiengebiets gefunden, das von der Kalahari Savanne geprägt ist. Er suchte vor dem Forschungsfahrzeug Schutz in einem 2 Meter hohen verdornten Karmeldornbaum und führte zu den ersten Fotos einer wilden Schwarzfußkatze in einem Baum. Alarmierend ist die Populationsentwicklung im Studiengebiet „Benfontein“. Seit 2005 ist eine starke Verschiebung des Geschlechterverhältnisses der Schwarzfußkatzen auf der 110 km² großen Wildtierfarm, im Vergleich zu den Jahren 1997/98, offensichtlich. Wir fingen fast nur noch Kater, deren Streifgebiete zudem noch im Jahresverlauf ausgesprochen groß ausfielen, im Vergleich zu den 1997/98 ermittelten Größen. In den ersten Jahren fingen wir noch Jungkatzen, dagegen 2009 nur noch erwachsene Kater. Seit 2008 nehmen wir auch an, dass kein erwachsenes Weibchen mehr im Studiengebiet vorhanden ist. Ausschlaggebend dafür ist die starke Zunahme

der Schakalpopulation im Jahr 1998 von ca. 5 Tieren auf momentan etwa 50 Tiere. Wir konnten die Todesursache verschiedener radio-besendeter Forschungstiere näher ergründen. Ein junges Weibchen wurde durch einen Karakal getötet, was durch die Abdrücke der Eckzähne am Kadaver erkennbar war. Ebenso wurde ein erwachsener Kater durch Schakale getötet. Wir beobachteten sogar einen unserer jungen Kater, wie er wiederholt von Schakalen bedrängt wurde. Schließlich starb ein Kater durch das Einstürzen eines großen Gangsystems über ihm während eines heftigen Unwetters. So unerfreulich diese Informationen sind, so zeigen sie doch, dass der Einfluss von sogenannten Mesoprädatoren, also mittelgroßen Raubtieren, auf Schwarzfußkatzenpopulationen bedeutend ist. Ihre Zahlen nahmen in den letzten Jahren auf südafrikanischem Farmland zu, da sich die menschliche Landnutzung ändert. Sie werden natürlicherweise durch die großen Karnivoren, wie Leopard, Gepard oder auch Löwen kontrolliert.

Neues Studiengebiet

Glücklicherweise konnte die Arbeitsgruppe nach mehrjähriger Suche in verschiedenen Teilen Südafrikas im Februar 2009 endlich ein neues, zweites Studiengebiet etablieren. Auf der Mehrnutzungsfarm „Nuwejaarsfontein“, 25 km südöstlich von DeAar,

besenderten wir eine adulte Katze und fingen eine weibliche Jungkatze. Diese ersten Erfolge können als Anzeichen der Existenz einer gesunden Population von Schwarzfußkatzen gewertet werden. Der Landeigentümer Sterrie Marais, in 5. Generation auf dem Gebiet, ist erklärter Schwarzfußkatzenliebhaber, und wir haben ihn bereits mit seiner eigenen Telemetrieausrüstung ausgestattet. Es gilt nun, weitere Tiere dort zu fangen, um zu klären wie sich in dem neuen Gebiet der Nama Karoo die Streifgebietsgröße und soziale Organisation der Schwarzfußkatze darstellen. Dabei ist von Interesse, wie groß dabei der Einfluss des landwirtschaftlichen Managements z.B. infolge von Überweidung und damit auf die Beutetierpopulationen der Schwarzfußkatzen ist. In diesem Zusammenhang spielt auch die Intensität der Schakalkontrolle eine große Rolle. Wir hoffen auch, genauere Daten zur Reviersuche von Jungkatzen und den Aufzuchterfolg von Mutterkatzen zu sammeln.

Öffentlichkeitsarbeit und Naturschutz

Jedes Mitglied der Arbeitsgruppe hält im Laufe des Jahres Vorträge für unterschiedliche Zuhörergruppen in Südafrika, den USA, Deutschland und weiteren Ländern, für Schulkinder, Landbesitzer, Naturschutzbeauftragte der Provinzen, Universitätsstudenten,



Schwarzfußkatze in einer Erdhöhle

Foto: Dr. Alexander Sliwa

Fachkollegen auf internationalen Konferenzen, interessierte Katzenbegeisterte und Mitgliedern von Zoovereinen. Ebenso treiben wir die Veröffentlichung unserer Aktivitäten und Ergebnisse in den Medien, wie z.B. der Lokalpresse, auf Tagungspostern und in wissenschaftlichen Fachjournalen, aber auch in Fernsehbeiträgen voran. So wird das Wissen über die Schwarzfußkatze und ihr Ökosystem in alle Bevölkerungsschichten getragen und ein Bewusstsein für die Seltenheit und den Schutzbedarf dieser scheuen Katzenart geschaffen. Seit dem Jahr 2006 betreue ich Internetseiten in Deutsch (www.wild-katze.org) und Englisch (www.wild-cat.org), über die sich die Öffentlichkeit zur Schwarzfußkatze aktuell informieren kann. Dort sind neben der Biologie der Art auch alle Berichte der Arbeitsgruppe anzusehen und herunterzuladen. Fragen eines internationalen Internetpublikums werden auch oft per E-Mail beantwortet.

Es bleibt zu hoffen, dass die Arbeitsgruppe auch in den kommenden Jahren die finanziellen Mittel zur Erforschung weiterer interessanter und wichtiger Aspekte zur Biologie und zum Schutz der Schwarzfußkatze findet. Wir dan-



Schwarzfußkatze im Zoo Wuppertal
Foto: Diedrich Kranz

ken den Mitarbeitern des Zoo Wuppertal und Förderern des Zoo-Verein Wuppertal e.V. für ihre wertvolle Hilfe und hoffen weiter auf vielschichtige Unterstützung der Arbeitsgruppe.

*Dr. Alexander Sliwa,
Kurator Kölner Zoo*

Die Schwarzfußkatze

Die Schwarzfußkatze ist eine der kleinsten Wildkatzenarten und die kleinste Katze Afrikas. Sie bewohnt niederschlagsarme Trockensteppen und Savannen der Kalahari- und Karoo-Wüste im südlichen Afrika. Ihren Namen verdankt sie ihren schwarzen Sohlen. Die überwiegend nachtaktiven Schwarzfußkatzen sind etwa 43 bis 52 groß, werden 1,0 bis 2,5 kg schwer und können bis etwa 16 Jahre alt werden. Sie ernähren sich vor allem von kleinen Säugetieren bis zu Hasengröße und Vögeln, aber auch von Reptilien und Insekten (z. B. Heuschrecken). Im Zoo Wuppertal werden Schwarzfußkatzen schon seit vielen Jahrzehnten gepflegt und erfolgreich gezüchtet. Seit 1976 wurden hier weit über 100 Jungtiere geboren. Viele Erkenntnisse über die Biologie der Schwarzfußkatze – z. B. die Dauer der Tragzeit, die durchschnittliche Wurfgröße und vieles mehr – konnten dank der Beobachtungen im Zoo Wuppertal gewonnen werden.

Ein Meilenstein ist erreicht

Der Zoo-Verein begrüßt sein 1.000stes Mitglied

Es war eigentlich eher als Scherz gemeint, als im Juni beim „Langen Tisch“ am Stand des Zoo-Vereins auf dem Laurentiusplatz davon gesprochen wurde, dass gleich das 1.000ste Mitglied seinen Aufnahmeantrag abgeben könnte. Doch plötzlich waren es gleich drei Menschen, die zeitgleich ihre Anmeldung ausfüllten und den verblüfften „Standbetreuern“ überreichten! Einer von Ihnen – geehrt wurden natürlich alle drei – ist nun das 1.000ste Mitglied, über das der Zoo-Verein sich besonders freuen kann. Schließlich ist es damit innerhalb von sieben Jahren gelungen, die Mitgliederzahl des Zoo-Vereins zu verdoppeln.

Diese erfreuliche Entwicklung zeigt deutlich, dass das Anliegen des Vereins für den konsequenten weiteren Ausbau des Zoo Wuppertal, die Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit und das Engagement für Arten- und Naturschutz sehr positiv bewertet wird. Mit dazu beigetragen haben sicherlich die umgesetzten Bauprojekte der letzten Jahre, immerhin konnte der Zoo-Verein von 2003 bis 2009 etwa sechs Millionen Euro – ausschließlich aus Spenden- und Sponsorenmitteln – einsetzen. Darüber hinaus machen testamentarische Verfügungen und Nachlässe einen immer größer werdenden Anteil der Einnahmen aus. Die Geldgeber dokumentieren damit auch, wie wichtig ihnen die weitere Entwicklung des Wuppertaler Zoos ist. Allen Gönnern ist für ihr

Vertrauen in den Zoo-Verein und ihre Großzügigkeit sehr zu danken.

Mit der stolzen Zahl von mehr als 1.000 Mitgliedern ist der Zoo-Verein Wuppertal e.V. in Deutschland längst nicht der größte Zoo-Förderverein. Es zeichnet ihn aber ein enormes persönliches Engagement vieler Mitglieder aus. Das wird sichtbar z. B. an der letzten Mitgliederversammlung in der Sparkasse, an der über 200 Personen teilgenommen haben, und nicht zuletzt an den vielen freiwilligen Helfern, die ehrenamtlich in der Zoo-Truhe und im Kiosk im Tiger-Tal, bei der Gartenpflege, beim Erstellen des Zoo-Kalenders oder bei der Entstehung des Pinguinals mitarbeiten. Mehr als 10.000 Stunden schenken die Mitglieder damit zusätz-



Ehrung der „1.000er“ im Pinguintunnel (v. l.: Dr. U. Schürer, E. u. K. Weischenberg, S. Hinz, B. Hensel)
Foto: Barbara Scheer

lich zu ihren Beiträgen und Spenden „ihrem“ Zoo in jedem Jahr, auch dafür ist man im Zoo-Verein sehr dankbar. Nicht zuletzt verdankt der Zoo-Verein das Wachstum auch Herrn Haeser-Kalthoff mit seiner Lobbyarbeit für den Verein, Frau Bülow und ihren Kolleginnen mit der werbewirksamen Zoo-Truhe und auch Frau Kunz und Herrn Dr. Schürer, die die Geschäftsstelle betreuen.

Dass der Zoo-Verein diese wichtige Mitgliederzahl erreicht hat, soll aber auch Signalwirkung für die Stadt Wuppertal haben. Angesichts des riesigen Schuldenberges und des anstehenden Sparkonzeptes wird deutlich, wie wichtig vielen Bürgerinnen und Bürgern der Zoo als meistbesuchte Freizeit- und Kultureinrichtung unserer Stadt ist. Auch der Zoo wird seinen Beitrag zur Verbesserung der Einnahmesituation leisten müssen – der Zoo-Verein als Förderverein ist weiter bereit, gemeinsam mit der Stadt nach Lösungen zu suchen, die den Ausbau des Zoos ermöglichen. Mit den bereits beschlossenen Projekten für den Umbau der Okapi-Anlage, der Unterstützung bei der Bonobo-Außenanlage und dem Bau der neuen Großvolieren für Schuhschnäbel und Schwarzschnäbelstörche sowie vielen kleineren Projekten ist diese Bereitschaft mehr als deutlich erkennbar. Der Zoo-Verein

wird sich aber nicht auf dem Erreichten ausruhen, in den kommenden Jahren soll es auch darum gehen, weitere Mitglieder zu gewinnen – 1.500 Mitglieder bis zum 60-jährigen Bestehen des Vereins im Jahre 2015 sind das Ziel, und es macht auch nichts, wenn es mehr werden. Gleichzeitig muss die Effizienz in der Mitgliederverwaltung verbessert werden – mittelfristig muss der Zoo-Verein eine eigene Geschäftsstelle haben, um den immer größer werdenden Berg an Arbeit bewältigen zu können. Vorstand und Beirat werden in den kommenden Monaten über die zukünftige Zielausrichtung des Vereins beraten. Dabei steht auch die dauerhafte Verbesserung der Einnahmesituation im Fokus, einige Mitglieder haben mit Bürgerstiftungen zu Gunsten des Zoo-Vereins dazu bereits einen guten Weg aufgezeigt.

Nicht nur die drei „1.000er“, alle neuen Mitglieder sind im Zoo-Verein herzlich willkommen. Mit immer mehr Freundinnen und Freunden des Wuppertaler Zoos wird der Verein auch immer mehr erreichen können – und das ist es doch, was alle wollen und was beim Gang durch den Zoo mit Blick auf das bisher Erreichte ein bisschen stolz und glücklich macht – also weiter so!

Bruno Hensel

Die drei „1.000er“

Eines der Neumitglieder, mit denen der Zoo-Verein Wuppertal e.V. die magische Grenze des 1.000sten Mitglieds erreichen konnte, ist Silvia Hinz. Die gebürtige Wuppertalerin ist „von Kindesbeinen an“ eine begeisterte Zoobesucherin. „Am liebsten mag ich die Katzen. Von den ganz kleinen bis zu den Löwen und Tigern“, berichtet Silvia Hinz. Doch auch die possierlichen Erdmännchen haben es der Wuppertalerin besonders angetan. Warum sie sich jetzt für eine Mitgliedschaft im Zoo-Verein entschloss? Die Bayer-Sekretärin kennt die Probleme ihrer Heimatstadt: „Angesichts der knappen öffentlichen Mittel sollte man sich als Bürger/in doch engagieren!“ Zeitgleich mit Silvia Hinz fanden sich Elisabeth und Klaus Weischenberg beim „Langen Tisch“ zum 80. Geburtstag der Stadt Wuppertal am Stand des Zoo-Vereins auf dem Laurentiusplatz ein, um ihre Mitgliedschaft zu besiegeln. Klaus Weischenberg, Bayer-Pensionär, ist seit Kindertagen ein fleißiger Zoobesucher. Und auch seine Ehefrau, gebürtige Düsseldorferin, lernte den Wuppertaler Zoo früh kennen. „Düsseldorf hat keinen Zoo. Da fuhren meine Eltern mit mir nach Wuppertal.“ In bester Erinnerung hat sie die Pinguinale. „Bayer war mit zwei Pinguinen beteiligt. Das war ein Highlight“, ist die Sekretärin des Elberfelder Werksleiters noch heute begeistert. Weischenbergs gehören übrigens zu den Zoobesuchern, die am liebsten bei schlechtem Wetter in den Tierpark kommen und dann in Ruhe ihre Lieblingstiere beobachten: Die Pinguine. Einen Beitritt zum Zoo-Verein hatte das Ehepaar „eigentlich schon lange im Sinn“. Über die reine Mitgliedschaft hinaus wollen sie sich nun im Verein für den Zoo engagieren, kündigt Elisabeth Weischenberg im Gespräch an. Prima – Zoo und Zoo-Verein freuen sich über neue, aktive Mitstreiter!

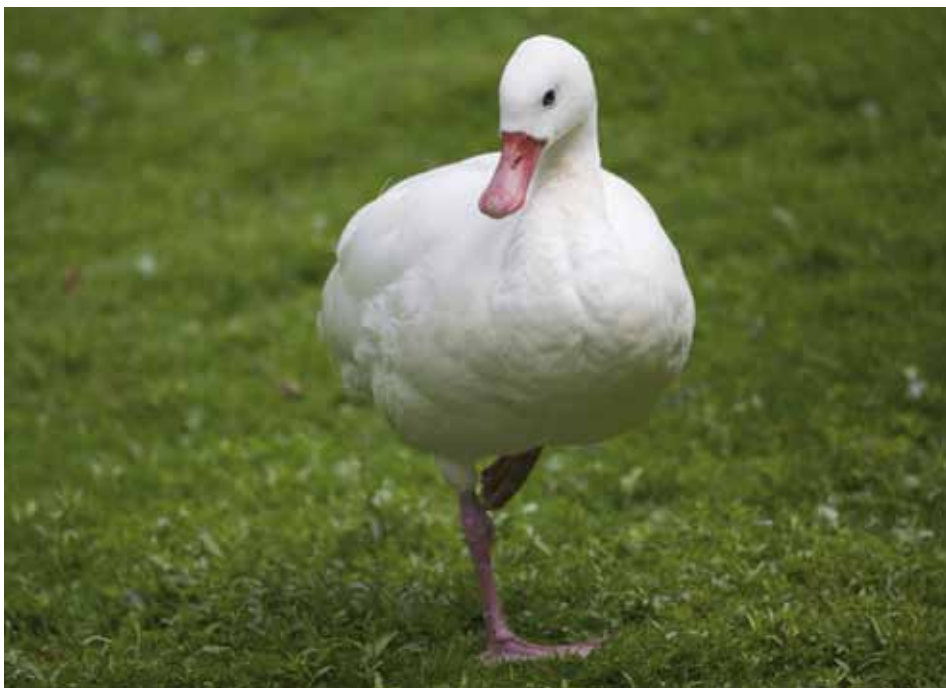
Susanne Bossy

Die Patagonienanlage im Wuppertaler Zoo

Patagonien. Dieser zwischen dem 42. und 50. Grad südlicher Breite gelegene Landstrich im Süden Lateinamerikas besteht auf der argentinischen Seite im Wesentlichen aus einer weiten, teils hügeligen Graslandschaft, der Pampa. Die Patagonienanlage im Zoo ist dieser Landschaft perfekt nachempfunden, nur der ständige kalte und kräftige Wind fehlt. Sie ist das Zuhause der Guanakos, Nandus und Maras sowie einiger südamerikanischer Wasservögel. In dieser Gemeinschaftshaltung leben also Tiere miteinander, die sich auch in der Natur ihren Lebensraum miteinander teilen. In der Anfangszeit des Zoos gab es im Bereich der heutigen Patagonienanlage fünf Hirschgehege, später waren hier zeitweise auch Bisons untergebracht. Der Fachwerkbau im oberen Teil der Anlage ist übrigens das älteste Tierhaus im Zoo, vermutlich von 1881. In dem ursprünglich für Hirsche gebauten Haus haben heute die Großen Maras ihre Innengehege.

Prellsprünge sorgen für Unterhaltung

Die Großen Maras (*Dolichotis patagonum*), auch Pampashasengenannt, bauen als gute Läufer auch schon mal einen Prellsprung in ihren Sprint ein, der bei den Zoobesuchern für Unterhaltung sorgt. Oft hört man daraufhin nicht nur Kinder gespannt fragen: „Was sind denn das für Tiere?“ Die Antworten



Coscorobaschwan

Foto: Astrid Padberg

sind vielfältig – vom Känguru bis zum kleinen Reh wird fast alles vermutet! Beim Lesen der Beschilderung können die Besucher dann jedoch erstaunt feststellen, dass Maras zur Familie der Meerschweinchartigen gehören und somit Nagetiere sind. Ihre selbst gegrabenen unterirdischen Behausungen, in die sie sich zurückziehen und in denen die Jungen zur Welt kommen, sind über das gesamte Terrain verteilt. Maras leben monogam, also in Einehe, bilden zur Jungtieraufzucht aber gern vorübergehend kleine Gruppen. Bereits mit 5-6 Monaten werden die Weibchen geschlechtsreif und können nach etwa 8 Monaten erstmals 1-3 Junge zur Welt

bringen. Zum Säugen kommen die Kleinen heraus. Maras sind tagaktiv. Wenn sie nicht mit dem Kürzen der Grashalme zwecks Nahrungsaufnahme beschäftigt sind, liegen sie gemütlich mit nach vorn ausgestreckten Vorderläufen auf der Wiese und genießen die Sonne.

Mit den Maras zusammen leben die wesentlich größeren Guanakos (*Lama guanicoe*). Sie gehören zur Familie der Kamele, auch wenn sie keinen Höcker haben, und sind die Stammform der Lamas und Alpakas, die als Tragtiere und Woll- bzw. Fleischlieferanten domestiziert wurden. Guanakos sind die größten wildlebenden Säugetiere Südamerikas und leben in Familienverbänden, die aus einem Hengst und mehreren Weibchen mit deren Jungtieren bestehen. Die Wuppertaler Herde setzt sich zur Zeit aus fünf erwachsenen Tieren und zwei Jungtieren zusammen; beide wurden 2009 geboren. Guanakos sind lebhaftere Tiere, die mit ihren langen Beinen elegant über die große Wiese traben und manches Mal übermütige Luftsprünge machen. Hautnah kann der Besucher sie beim Staubbad beobachten, denn die Badestelle liegt direkt an der Begrenzungsmauer des Geheges. Das Wälzen im Staub ist für die Fellpflege wichtig.



Guanako interessiert sich für Große Maras

Foto: Astrid Padberg

Laufvögel mit gutem Sehvermögen

Weitere Bewohner der Patagonienanlage sind die Darwin-Nandus (*Pterocnemia pennata*), die zu den Laufvögeln gehören. Nandus sind flugunfähig wie der Afrikanische Strauß, können aber bei Gefahr bis zu 60 km/h schnell rennen. Auch in der freien Natur ziehen Nandus durchaus in Verbänden mit Guanakos durch die Pampa. Durch das gute Sehvermögen der Nandus und den guten Geruchssinn der Guanakos können sie ihre gemeinsamen Feinde wie Puma oder Kondor rechtzeitig wahrnehmen. Brut und Aufzucht der Jungen ist bei Nandus Männersache. Die Hennen legen alle drei bis vier Tage insgesamt bis zu 15 Eier in das Nest eines Hahnes. Für das Ausbrüten und das Bewachen der Kleinen sind dann die Väter zuständig, die Mütter haben mit der Eiablage ihre Aufgabe erledigt.

Mitten durch die Patagonienanlage fließt ein Wasserlauf, der in einem klei-

nen Wasserbecken endet. Hier leben einige Wasservögel aus Patagonien, so z. B. die Coscorobaschwäne (*Coscoroba coscoroba*), die kleinste Schwanenart. Die schneeweißen Schwäne mit dem leuchtend roten Schnabel leben bevorzugt an großen, nahrungsreichen Seen der Pampa. Das Becken teilen sich die Schwäne mit Spitzschwanzenten (*Anas georgica spinicauda*), die im südlichen Südamerika und auf den Falklandinseln weit verbreitet sind, und Argentinischen Ruderenten (*Oxyura vittata*), deren Erpel Besuchern auf Grund ihres blauen Schnabels sofort auffallen. Außerdem leben noch Rotkopfgänse (*Chloephaga rubidiceps*) auf der Anlage.

Häufig sind auf der Patagonienanlage auch ein paar Kronenkraniche (*Balearia pavonina gibbericeps*) zu sehen. Sie sind in Afrika heimisch und gehören nicht nach Patagonien – daran halten sie sich im Wuppertaler Zoo allerdings nicht! Den Tieren, die sich selbst den offensten und sonnigsten

Platz suchen, scheint es hier gut zu gefallen und so kehren sie immer wieder nach „Patagonien“ zurück!

Astrid Padberg



Kronenkranich

Foto: Astrid Padberg

Sparkassen-Finanzgruppe

Unsere Sparkasse – Wertvoll und unverzichtbar.



Fast 3 Millionen Euro wendet die Stadtparkasse Wuppertal jährlich für ihr gemeinnütziges, soziales, kulturelles und sportliches Engagement auf. Darüber hinaus unterstützt die Stadtparkasse Wupper-

tal auch Bürgerinnen und Bürger, die anderen helfen. Sie ist Partner vieler Initiativen und Einrichtungen und stärkt damit den Standort Wuppertal auf vielen Gebieten. www.gut-fuer-deutschland.de

Sparkasse. Gut für Wuppertal.



Neue Erkenntnisse dank Patenpinguin „Carlo“

Seit dem Frühjahr 2009 unterstützt der Zoo-Verein den Antarctic Research Trust (ART) bei seiner Forschungsarbeit an Pinguinen, die eine Voraussetzung für einen besseren Schutz dieser Tiere und ihrer Lebensräume ist (s. Pinguinal Nr. 4 / 1-2009). Zwei Projekte standen dabei in diesem Jahr im Mittelpunkt der Bemühungen. Zum einen wurde der Zoo-Verein zum Mitbegründer eines Naturschutzreservates auf den Sea Lion Islands, zum anderen übernahm er die Patenschaft über den Humboldtpinguin „Carlo“, der mit einem Satellitensender ausgerüstet wurde.

Expedition zu den Sea Lion Islands

Die kleine Inselgruppe der Sea Lion Islands im Süden der Falklandinseln besteht aus fünf Inseln, von denen der ART 2004 die vier kleinen, unberührten Inseln Rum, Brandy, Whiskey und Sea Lion Easterly erworben hat. Sie stellen wichtige Rückzugsräume für die ursprüngliche Flora und Fauna der Falklandinseln dar und wurden 2006 zu einem wichtigen Vogelgebiet globaler Bedeutung (IBA = Important Bird Area) erklärt. Da die Inseln auch in der Vergangenheit nicht bewirtschaftet wurden und vor allem auch keine Nager wie Ratten oder Mäuse, die bodenbrütende Vögel gefährden würden, eingeschleppt wurden, hat die

Inselgruppe einen außergewöhnlichen Tierreichtum zu bieten.

Im November 2008 unternahmen Mitglieder des ART eine Expedition zu den Inseln mit dem Ziel, eine umfassende Bestandsaufnahme der dort vorkommenden Tier- und Pflanzenarten durchzuführen. Insgesamt wurden dabei 29 Pflanzenarten – darunter eine endemische, das heißt nur hier vorkommende Art –, 31 Vogelarten – darunter zwei endemische Arten – und 3 Robbenarten gefunden. Auf allen vier Inseln brüten u. a. Magellanpinguine, die Insel Sea Lion Easterly beherbergt die zweitgrößte See-Elefantenkolonie der Falklandinseln. Bei insgesamt vier Tauchgängen konnte außerdem festgestellt werden, dass sich die Unterwasserwelt der Sea Lion Islands deutlich von den gewöhnlich auf den Falklandinseln vorkommenden Lebensgemeinschaften unterscheidet. Ein ausführlicher Bericht der Expedition ist auf den Seiten des Zoo-Vereins unter der Rubrik Naturschutz / Pinguinforschung und –Schutz (Antarctic Research Trust) im Internet zu finden.

Mit seinem Beitrag für den ART wurde der Zoo-Verein Wuppertal e.V. in diesem Jahr zum Mitbegründer eines Naturschutzgebietes auf Sea Lion Easterly. 1.000 m² der 80,4 ha großen Insel – der größten der vier vom ART erworbenen Inseln – konnten dank des Zoo-Vereins unter dauerhaften Schutz gestellt werden.

Pinguine mit Satellitensendern oder Wohin schwimmt „Carlo“?

Im März 2009 wurden je 10 Humboldt- und Magellanpinguine vom ART mit Satellitensendern ausgerüstet, um Erkenntnisse über die Winterwanderungen dieser Pinguine, die bis zu 7 Monate dauern kann, zu erhalten. Der Zoo-Verein hat für einen dieser Pinguine, den Humboldtpinguin „Carlo“, die Patenschaft übernommen. Einige Monate zuvor hatten bereits ernährungsökologische Untersuchungen an 29 Magellanpinguinen und 23 Humboldtpinguinen stattgefunden, bei denen mit Hilfe von GPS-Loggern Messungen von Positionen, Tauchtiefen und Wassertemperaturen während der Brutzeit vorgenommen wurden. Die Daten dieser beiden Untersuchungen sollten nicht nur interessante Einblicke in das Verhalten der Tiere gewähren, sondern auch grundlegende Daten für einen adäquaten Arten- und Habitatschutz liefern. Über Ergebnisse ähnlicher Untersuchungen an jungen Königspinguinen hatte der wissenschaftliche Direktor des ART, Dr. Klemens Pütz, im April 2009 in einem Vortrag für den Zoo-Verein berichtet.

Patenpinguin „Carlo“ und seine Artgenossen wurden am 10. und 11. März 2009 auf ihrer Brutinsel Islas Puñihuil (Chile) besendet. Von nun an sendeten sie täglich ihre Positionen, so dass ihre Wanderungen genau verfolgt werden konnten. Während einige der Tiere nur kurze Strecken schwammen und den Bereich ihrer Brutinseln kaum verließen, wanderten andere viele hundert Kilometer an der Küste entlang. Auch „Carlo“ machte sich auf den Weg und legte in den ersten 40 Tagen seiner Wanderung rund 700 Kilometer in nördlicher Richtung zurück. Dann kehrte er um und schwamm in nur 15 Tagen fast 600 km wieder zurück in südlicher Richtung, um erneut kehrt zu machen und sich wieder in Richtung Norden zu bewegen. Nach 62 Tagen, am 12. Mai 2009, sendete „Carlo“ zum letzten Mal seine Position. Zu diesem Zeitpunkt hielt er sich bereits wieder über 500 km nördlich von seiner Brutinsel auf. Das bedeutet, dass er in die-

Magellanpinguine auf ihrer Brutinsel Islas Puñihuil

Foto: Antarctic Research Trust





Königspinguin mit Satellitensender
Foto: Antarctic Research Trust

ser Zeit über 1.700 Kilometer allein in Nord-Süd-Richtung zurückgelegt hat. Nur ein einziger Pinguin sendete länger als „Carlo“ seine Position, bis auch dieser Sender am 12. Juni schließlich verstummte.

Was mit „Carlo“ und den anderen Pinguinen passiert ist, ob ihnen etwas zugestoßen ist oder sie einfach nur ihre Sender verloren haben, ist leider nicht festzustellen. Magellan- und Humboldtpinguine sind offenbar jedoch in der Lage, sich mit ihrem Schnabel auch selbst den Sender aus dem Gefieder zu entfernen. Möglicherweise sind auch einige der Tiere – wie über 1.400 ihrer Artgenossen, die genau in dieser Zeit im Untersuchungsgebiet tot an Land geschwemmt wurden – der Fischerei zum Opfer gefallen. Diese Tiere sind nach Einschätzung von Dr. Pütz vom ART vermutlich in Kiemennetzen verwendet, und da es wegen der Winterwanderung Richtung Norden so viele waren, haben die Fischer nicht wie sonst

üblich die toten Tiere aufgeschnitten, was zu einem Absinken der Kadaver führt, sondern sie einfach über Bord geworfen. Dann wurden sie durch Strömungen an der Küste angespült. Dr. Pütz weiter: „Wie groß das Problem ist, zeigen auch die Ergebnisse mit den Tauchtiefenrekorden. Eines der Geräte wurde von einem Fischer „an der Wasseroberfläche treibend“ gefunden und zurückgebracht. Die gespeicherten Daten zeigen deutlich, dass der Pinguin in einem Netz in 60 m Wassertiefe verendet ist.“

Die weitere Auswertung und Analyse mit Hilfe der Satellitensender gewonnenen Daten steht nun an. Die Ergebnisse werden helfen, die Nahrungsökologie der Pinguine und ihr damit verbundenes Verhalten besser zu verstehen. Ein angemessener und effektiverer Schutz der Pinguine kann so ermöglicht werden.

Andreas Haeser-Kalthoff

RINKE.

Beispielhaft:

- Betriebliche Altersversorgung – Compliance Audit – Erstellung von Jahresabschlüssen – Ertrags- und Liquiditätsplanung – Finanzbuchhaltung und Kostenrechnung – Investitions- und Wirtschaftlichkeitsanalysen – Lohn- und Gehaltsabrechnung – Private Vermögensplanung – Praxiswirtschaftlichkeit – Prüfung von Jahresabschlüssen – Rechnungswesen – Sanierungsberatung – Steuererklärungen – Steuergestaltung – Steuerverfahrens- und Steuerkonfliktrecht – Sonderprüfungen – Versicherungsmathematik

RINKE. Menschen beraten.

www.rinke-gruppe.de

RINKE TREUHAND GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft/Steuerberatungsgesellschaft
Wall 39, 42103 Wuppertal, 0202 2496-0, Fax -119

Das Pinguin-ABC

Acrylglas: Der Besuchertunnel in der neuen Pinguinanlage besteht aus ca. zehn Zentimeter starken Acrylglasplatten, die thermisch geformt und bei 80 - 85 Grad Celsius miteinander „verschweißt“ wurden.

Brillenpinguine: Ihre Heimat sind die Küsten Südafrikas und Namibias. Auf der Kap-Halbinsel im Stadtgebiet von Kapstadt sind sie Kulturfolger, die sogar in Hausgärten von Villen brüten.

Carl und Adolf Vorwerk gründeten 1883 die Barmer Teppichfabrik Vorwerk & Co. Die Vorwerk & Co. KG gehört zu den Gründungsmitgliedern des Zoo-Verein Wuppertal e.V. und finanzierte nun die neue Pinguinanlage. Vorwerk-Pinguin „CARL“ der Pinguinale begrüßt am Eingang zum neuen Pinguintunnel die Besucher.

Datensammler: Forscher des vom Zoo-Verein unterstützten Antarctic Research Trust rüsteten im Südwest-Atlantik und an der Küste Südamerikas Königs-, Humboldt und Magellanpinguine mit Satellitensendern aus. Die Daten über Wanderungen und Verhalten der Pinguine erlauben auch Rückschlüsse über den beobachteten Rückgang des Fischreichtums in der Antarktis.

Edinburgh: Die Eselspinguine, die mit den Königspinguinen die neue Anlage bevölkern, stammen aus dem Zoo von Edinburgh. Im Gegenzug unterstützen

Zoo und Zoo-Verein ein Schutzprojekt der Royal Zoological Society of Scotland, die den Zoo in Edinburgh betreibt, auf den Falklandinseln und Tristan da Cunha.

Falklandinseln: Die Inselgruppe im südlichen Atlantik gehört geographisch zu Südamerika und liegt 600 bis 800 km östlich von Südargentinien und Feuerland entfernt. An den Küsten brüten Pinguinkolonien mit z. T. mehreren Millionen Individuen.

Großpinguine: Die Königspinguine zählen wie die noch größeren Kaiserpinguine zur Familie der Großpinguine. Wie ihre kleineren Artgenossen können sie nicht fliegen, aber zeitlich ausgedehnt tauchen und schwimmen. Königspinguine können bis in eine Tiefe von 350 Metern tauchen und mehrere Minuten unter Wasser bleiben.

Highlight der neuen Pinguinanlage ist der 15 Meter lange Besuchertunnel, der einen faszinierenden Einblick in die Schwimm- und Tauchkünste der Pinguine gewährt. Der Unterwassertunnel ist eine weltweit einmalige Attraktion bei Pinguinen.

Internet: Unter www.zoo-wuppertal.de kann man sich über den Zoo sowie den Zoo-Verein und seine Projekte informieren und konnte schon im Vorfeld einen virtuellen Spaziergang durch die neue Pinguinanlage unternehmen.

Jubiläum: Zu seinem 50-jährigen Vereinsjubiläum schenkte der Zoo-Verein dem Wuppertaler Zoo eine neue Anlage für Brillenpinguine. Zum 125-jährigen Zoojubiläum organisierte der Zoo-Verein die PINGUINALE 2006.

Königspinguine sind die Wappentiere des Wuppertaler Zoos. Sie werden nur selten in Zoologischen Gärten gepflegt, in Nordrhein-Westfalen sind sie nur in Wuppertal zu sehen. Der Zoo Wuppertal beherbergt eine der größten und erfolgreichsten Zuchtgruppen von Königspinguinen in Europa.

Land: Während Pinguine im Wasser äußerst behände Schwimmer sind und pfeilschnell tauchen, bewegen sie sich an Land eher behäbig. Die Landfläche in der neuen Pinguinanlage nimmt darauf Rücksicht. Sie bietet den Pinguinen einen mühelosen Ausstieg aus dem Wasser und mit einer Fläche von rund 100 Quadratmetern genügend Platz, um gemütlich umherzuwatscheln.

Menschen: Pinguine zeigen von Natur aus erstaunlich wenig Scheu vor Menschen. Besonders an Land sind sie neugierig und weitgehend furchtlos. Es liegt der Verdacht nahe, dass die Pinguine den Menschen selbst für etwas eigentümlich gebaute Pinguine halten. Leider sind viele Pinguinarten heute durch den Einfluss des Menschen (Fischerei, Jagd, Umweltverschmutzung etc.) bedroht.

Nachzuchten: Königspinguine brüten ein einziges Ei auf ihren Füßen aus. Der Wuppertaler Zoo ist sehr erfolgreich bei der Nachzucht von Königspinguinen. 13 Küken konnten in der alten Anlage erfolgreich erbrütet werden. Königspinguinküken sind äußerst empfindliche Pfleglinge. Zur Zeit ist wieder eines in der Aufzucht.

Eselspinguine legen im Abstand von vier Tagen zwei Eier in ein einfaches Nest aus Steinen, das sie mit Zweigen und Grashalmen auspolstern. 1975 gelang in Wuppertal die erste Nachzucht von Eselspinguinen in einem deutschen Zoo.

Neue Brillenpinguinanlage

Foto: Barbara Scheer



Ohren: Die Ohröffnungen der Pinguine werden durch besonders kräftige Federn beim Tauchen wasserdicht verschlossen. Bei Großpinguinen ist darüber hinaus der Rand des Außenohrs so vergrößert, dass dieses geschlossen werden kann. Mittel- und Innenohr sind so vor tauchbedingten Druckschäden geschützt.

PINGUINALE 2006: 200 menschen-große Kunststoffpinguine, die über den Zoo-Verein zu beziehen waren, fanden im Jahr 2006 in Rekordzeit ihre Abnehmer. Phantasie- und kunstvoll bemalt und dekoriert bevölkerten die lustigen Gesellen die ganze Stadt, bevor sie in einer farbenprächtigen Parade mit ihren „Pinguinisten“ in den Zoo einmarschierten.

Querdenker: Der Zoo-Verein Wuppertal e.V. denkt und handelt über den Tellerrand hinaus. So unterstützt er auch Naturschutzprojekte, z. B. die Southern African Foundation for the



Highlight der neuen Pinguinanlage: der Unterwassertunnel

Foto: Diedrich Kranz

Conservation of Coastal Birds (SANC-COB). Aus dem Verkauf von Gipspinguinen während der PINGUINALE 2006 wurden 5.500 Euro für den Bau einer neuen Rehabilitationsstation zur Rettung verörter Brillenpinguine in Südafrika zur Verfügung gestellt.

Rundgang: Schon während der Bauarbeiten durften Interessierte durch die neue Anlage spazieren. Allerdings nur virtuell. In einem Pavillon neben der Musikmuschel und im Internet fand die 3D-Animation, die in Zusammenarbeit mit der Wuppertaler Agentur

ALLE FARBEN.



.....von **froschgrün**.....bis **papageienrot**.....

In der Natur finden wir das ganze Farbenspektrum. In der kunststoff-erzeugenden Industrie sorgt Finke mit einzigartigen Herstellungsverfahren für Farbe, Individualität und Abwechslung im Alltag. Finke bietet eine unvergleichliche Fülle an farblichen Gestaltungsmöglichkeiten. Schnell, zuverlässig, treffgenau. Damit jeder seine Farbe leben kann.

FINKE MACHT DAS LEBEN BUNT.

www.finke-colors.eu



Finke

Pigmente · Flüssigfarben · Masterbatche

Technokom erstellt wurde, große Beachtung.

Spheniscidae: Wissenschaftlicher Name für die Familie der Pinguine. Die Pinguine sind eine Gruppe flugunfähiger Meeresvögel, die auf der Südhalbkugel beheimatet sind. Sie sind hervorragend an das Leben im Meer und teilweise auch an extreme Kälteverhältnisse angepasst.

Temperatur: Königspinguine sind empfindliche Wesen. Moderne Kühltchnik sorgt dafür, dass in der neuen Anlage eine konstante Temperatur von 6 bis 8 Grad Celsius gehalten werden kann.

Unterwassersicht: Pinguine haben eine hervorragende Unterwassersicht. Die Hornhaut der Augen ist sehr flach, die Pupillen besonders dehnungs- und kontraktionsfähig. In der neuen Pinguinanlage sorgt eine große Filteranlage

für Sichtweiten bis zu 10 Meter.

Vorwerk: Die Vorwerk & Co. KG wurde 1883 in Wuppertal gegründet. Im Laufe der 125-jährigen Firmengeschichte entwickelte sich die einstige Teppichfabrik zu einer breit aufgestellten, globalen Unternehmensgruppe, die aber bis heute ein Familienunternehmen geblieben ist. Dr. Jörg Mittelsten Scheid, Urenkel des Firmengründers Carl Vorwerk, stand dem Unternehmen von 1969 bis Ende 2005 als persönlich haftender Gesellschafter vor. Bis heute begleitet er die Entwicklung des Unternehmens als Vorsitzender des Beirates.

Wackelpinguine waren der Hit der „Aktion Pinguin“ Ende der 60er Jahre. Aus dem Verkauf der kleinen Plastikfiguren, aus Spenden von Privatpersonen und Wuppertaler Unternehmen, aus Vereinsbeiträgen und der Zoolotterie finanzierte der Zoo-Verein damals die erste Pinguinanlage, die er dem

Wuppertaler Zoo 1971 zum Geschenk machte. Seit der Pinguinale gibt es eine Neuauflage der lustigen Gesellen.

XY Zoo-Verein: Der Zoo-Verein Wuppertal e.V. hat über 1.000 Mitglieder und gehört der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer an. Seit 1955 unterstützt der Zoo-Verein den Zoo durch die Finanzierung und den Bau neuer Anlagen und Gebäude. Bis 2009 hat der Verein mehr als 7,5 Millionen Euro für Projekte im Zoo zur Verfügung gestellt. Kostspieligstes Projekt bisher ist die neue Pinguinanlage, die europaweit neue Maßstäbe in der Haltung von Königs- und Eselspinguinen setzt. In der während des Umbaus der alten Anlage von den Königspinguinen genutzten Übergangsanlage leben seit kurzer Zeit Zwergpinguine. Diese kleinste Pinguinart ist in Deutschland nur in Wuppertal zu sehen. Damit beherbergt der Zoo Wuppertal nun von der kleinsten bis zur zweitgrößten Art vier verschiedene Pinguinarten.

Susanne Bossy

Pflanzen im Zoo



Mistel im Winter mit weißen Beeren und ersten Blüten
Foto: Diedrich Kranz

Die Mistel fällt vor allem im Winter auf

Nicht nur aus zoologischer Sicht ist ein Besuch im Wuppertaler Zoo immer interessant – auch Pflanzenfreunde kommen hier auf ihre Kosten. Neben so manchen exotischen Gewächsen gibt es natürlich auch zahlreiche einheimische Pflanzen, die von den Besuchern bewundert werden können. So auch die Mistel (*Viscum album*), eine Pflanze, die oft erst in der kalten Jahreszeit richtig auffällt, wenn die Bäume ihre Blätter verloren haben.

Immergrüner Halbschmarotzer

Eine Mistel wächst zum Beispiel auf der Eberesche am Aufzuchtgehege für Eisbären gegenüber dem Steinbockfelsen. Die Pflanze ist ein rundes, strauichig wachsendes Gebilde mit immergrünen, ledrigen, eiförmigen Blättern. In ihren Blattachseln erscheinen im Frühjahr unscheinbare gelbe Blüten.

Die Blütezeit dauert von Februar bis Mai. Auffallend an der Mistel sind ihre weißen Beeren mit dem klebrigen Fruchtfleisch, die ein bis zwei Samen enthalten. Sie werden gerne von Vögeln wie z. B. Specht, Eichelhäher oder Misteldrossel gefressen. Die Samen passieren den Vogeldarm unverdaut, werden zusammen mit dem Vogelkot ausgeschieden und gelangen so wieder auf die Bäume – auf diese Weise sorgen die Vögel für die Verbreitung der Mistel.

Misteln leben als Halbschmarotzer auf Bäumen wie z. B. Ebereschen, Pappeln oder Weiden. Neben der sogenannten Laubholzmistel existieren noch weitere Unterarten wie die Tannenmistel (siedelt auf Weißtannen), die Kiefernmistel (auf Kiefern, selten auf Fichten oder Lärchen) oder die Kretische Mistel, die nur auf Kreta vorkommt und auf der Brutia-Kiefer parasitiert. Mit besonderen Wurzeln, den Senkerwurzeln, die in das Leitungsgewebe der Wirtspflanze vordringen, zapfen Mi-

steln ihren Wirt an und versorgen sich dadurch mit Wasser und Nährsalzen. Als Halbschmarotzer besitzen sie allerdings Chlorophyll und können daher selbstständig Photosynthese betreiben. Der durch das Parasitieren der Mistel entstehende Wassermangel kann dazu führen, dass die betroffenen Äste der Wirtspflanze vertrocknen und absterben.

Pflanze mit „Zauberkraft“

Die botanische Gattungsbezeichnung *Viscum* hat die Bedeutung Vogelleim – früher dienten die klebrigen Beeren zu seiner Herstellung. Der deutsche Pflanzename hat seine Herkunft vermutlich aus einer altgermanischen Bezeichnung für das Harnen und Koten aus tierischen Körpern (Mist). Volkstümlich wird die Mistel auch noch Hexenbesen, Hexenkraut, Donarbesen, Geißelchut und auch Vogelchut genannt. In der alternativen Heilkunde werden Inhaltsstoffe der Mistel unter

anderem zur Stärkung der Abwehrkräfte, bei entzündlichen Gelenkerkrankungen und sogar Krebserkrankungen eingesetzt. Doch auch schon in der Mythologie des Altertums spielte die Mistel – wohl wegen ihrer eigenartigen Lebensweise – eine besondere Rolle. So galt sie z. B. den keltischen Druiden als Zauberpflanze und wurde von ihnen als Heilmittel und zu kultischen Handlungen eingesetzt. Vielen Lesern dürfte sie aus den bekannten Asterix-Comics, in denen sie vom Druiden Miraculix verwendet wird, bekannt sein. Den Germanen galt sie als Geschenk des Himmels und somit heilige Pflanze. Noch heute sind mit der Mistel in einigen Ländern Bräuche verknüpft, so z. B. das Aufhängen von Mistelzweigen über der Tür zur Weihnachtszeit in England und Amerika – Personen, die darunter stehen, dürfen sich auf der Stelle küssen.

Eva-Maria Hermann



Mistel im Sommer

Foto: Diedrich Kranz

VON DER HEYDT-MUSEUM WUPPERTAL

11.10.2009 - 28.2.2010

FÜHRUNGEN JETZT BUCHEN
HOTLINE 0202/563 2626
www.monet-ausstellung.de



MONET

Ermöglicht durch die **jackstätt** stiftung



Kulturpartner
WOR 3

Die sanften Riesen

2009 ist das Jahr des Gorillas

Gorillas zählen zu den Lebewesen, die den Menschen, ob in Zoos oder in ihrem natürlichen Lebensraum, von je her faszinieren, sind sie doch dem Menschen sowohl genetisch als auch in vielen ihrer Gesten und Verhaltensweisen sehr ähnlich. Wissenschaftler, die sich mit der Erforschung von Gorillas beschäftigen, unterscheiden zwei Arten: den Westlichen Gorilla (*Gorilla gorilla*) und den Östlichen Gorilla (*Gorilla beringei*), beide mit je zwei Unterarten. Die verschiedenen Gorillaarten und -unterarten unterscheiden sich im Wesentlichen in Körperbau, Fell und Farbe sowie in ihrem Verbreitungsgebiet. Hier eine Übersicht:

Westlicher Gorilla (*Gorilla gorilla*)

Westlicher Flachlandgorilla

(*Gorilla gorilla gorilla*)

Bestand: geschätzt derzeit etwa 125.000 bis 200.000 Tiere;

Verbreitungsgebiet: tropische Wälder Kameruns, der Zentralafrikanischen Republik, Gabun, Republik und Demokratische Republik Kongo und Äquatorialguinea.

Cross River Gorilla

(*Gorilla gorilla diehli*)

Bestand: geschätzt derzeit etwa 250 bis 300 Tiere;

Verbreitungsgebiet: nördliches Kamerun-Nigeria Grenzgebiet, am Fuße



Berggorilla mit Jungtier im Regenwald des Kongo

Foto: Dr. Tim Karl

tropischer/subtropische Laubwälder in Höhen von 200 bis 2000 Meter.

Östlicher Gorilla (*Gorilla beringei*)

Berggorilla

(*Gorilla beringei beringei*)

Bestand: geschätzt derzeit etwa 650 bis 720 Tiere;

Verbreitungsgebiet: als Nationalparks ausgewiesene Areale in den Bergwäldern der Demokratischen Republik Kongo, Ruanda, Uganda (Gebiet der Virunga Vulkane).

Östlicher Flachlandgorilla

(*Gorilla beringei graueri*)

Bestand: weniger als 17.000, geschätzt derzeit etwa 5.000 bis 10.000 Tiere;

Verbreitungsgebiet: Osten der Demokratischen Republik Kongo, zwischen dem Lualaba-Fluss und der Burundi/Ruanda/Uganda-Gränze.

Bedrohung der Gorillas

Erwachsene Gorillas haben zwar nur wenige natürliche Feinde, doch ihr Überleben in freier Natur ist durch den Menschen ernsthaft bedroht. Die Hauptgefahrenquellen bilden dabei der Verlust der Lebensräume durch den steigenden Bedarf an landwirtschaftlichen und Siedlungsflächen, durch illegalen Holzeinschlag, Abbau von Bodenschätzen, Anlegen von Plantagen sowie die kommerzielle Bejagung und Wilderei, um an das Gorillafleisch zu kommen, das mancherorts als Delikatesse dient (sogenanntes „Bushmeat“). Sterben müssen Gorillas auch, um Souvenirläger zu bedienen, die an Gorillahänden und -füßen interessiert sind. Auch in der traditionellen Medizin finden manche Körperteile von Gorillas Verwendung. Nicht selten werden Gorillas auch Opfer von Wilderer-Fallen, die zum Fangen anderer Tiere aufgestellt wurden. Weitere Gefahren sind Krankheiten und Seuchen wie Ebo-



Berggorilla-Männchen („Silberrücken“) im Kongo

Foto: Dr. Tim Karl

la, die die Bestände reduzieren (wobei auch vom Menschen übertragene Krankheiten eine große Rolle spielen), sowie Kriege und politische Unruhen, die Umweltzerstörung, Rodung und Wilderei fördern und gleichzeitig die Realisierung von Schutzprogrammen und die Überwachung von Schutzgebieten einschränken oder verhindern. Alle vier Gorillaunterarten sind auf der Roten Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen der Weltnaturschutzunion (IUCN – International Union for Conservation of Nature) als gefährdet oder vom Aussterben bedroht aufgeführt.

Schutz der Gorillas

In Zoologischen Gärten zählen Gorillas zu den Arten, für die es ein Europäisches Erhaltungszuchtprogramm (EEP) gibt. Auch der Wuppertaler Zoo ist an diesem Programm, das vom Zoo Frankfurt koordiniert wird, beteiligt. Daneben gibt es verschiedene Projekte, die sich für den Schutz der wildlebenden Gorillas einsetzen. Eines davon ist das **Jahr des Gorillas 2009**, das gemeinsam vom Übereinkommen zur Erhaltung wandernder wild lebender Tierarten (CMS) des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), der UNEP/UNESCO Partnerschaft für den Schutz von Menschenaffen (GRASP) und dem Weltverband der Zoos und Aquarien (WAZA) ausgerufen wurde. Hauptanliegen sind u. a. die Bildungsarbeit und öffentliche Aufklärung zur Gefährdung von Gorillas, Einwerbung von Mitteln und Förderung langfristiger Maßnahmen für den Gorillaschutz, Ausbildung bezahlter Wildhüter und Unterstützung ihrer Arbeit sowie bessere Ausrüstung für die Überwachung von Schutzgebieten, Entwicklung und Erschließung alternativer Einkommensquellen für die in der Nähe von Gorillapopulationen lebende Bevölkerung (z.B. nachhaltige Forst- und Landwirtschaft), Maßnahmen und Projekte, um die Wilderei einzudämmen, Förderung eines nachhaltigen Gorilla-Ökotourismus und die Förderung der Zusammenarbeit zum Schutz der Gorillas (z. B. Wildhüter/Forstwirte, freiland-/zoobasierte Organisationen). Primäres Ziel ist es, den



Abholzung des Regenwaldes im Kongo

Foto: Ian Redmond

ZOO-VEREIN WUPPERTAL BEEINDRUCKENDES ENGAGEMENT

AUSSENGEHEGE AFFENHAUS
BIBERANLAGE
BONOBOANLAGE
BRILLENPINGUINANLAGE

FREIFLUGHALLE
GIBBONHAUS
HIRSCHHAUS
INTERNETAUFTRITT

KÖNIGSPINGUINANLAGE

OKAPIANLAGE
ORANG-UTAN-FREIANLAGE
PINGUINANLAGE

ÜBERGANGSANLAGE FÜR KÖNIGSPINGUINE

ZOOSCHULE
ZOOTRUHE



Wir danken dem Zoo-Verein Wuppertal für die neue Königspinguinanlage und die langjährige Unterstützung und Förderung.

Auch wir werden uns weiterhin für den Zoologischen Garten einsetzen, damit er eine der schönsten Anlagen in Deutschland bleibt.

Aktiv für Wuppertal!
www.spdrat.de

SPD-Ratsfraktion, Johannes-Rau-Platz 1, 42269 Wuppertal
Tel. 0202/ 563 24 44, E-Mail: info@spdrat.de
Foto: Barbara Scheer - www.scheeba-fotos.de



Verlust der Artenvielfalt zu stoppen bei gleichzeitiger Verbesserung der Lebensverhältnisse für die Menschen und die Gorillas (weitere Informationen unter www.YOG2009.org).

Gorillas im Zoo Wuppertal

Bei den Gorillas im Wuppertaler Zoo handelt es sich, wie bei den meisten in Zoos lebenden Gorillas, um Westliche Flachlandgorillas. Die Wuppertaler Gruppe besteht zur Zeit aus vier Gorillaweibchen im Alter von 17 bis 38 Jahren, die alle aus verschiedenen europäischen Zoos stammen: „Lomela“ wurde 1972 im Zoo Nürnberg geboren, „Roseli“ kam 1975 im Zoo Frankfurt zur Welt, „Ukiwa“ wurde 1983 im Zoo Stuttgart geboren und „Grace“ kam 1992 im Zoo Dublin zur Welt. Eine große Veränderung hatte die Gorillagruppe vor einiger Zeit zu verkraften: am 23. Juli 2009 verstarb überraschend das Männchen der Gruppe, der 38-jährige Silberrücken „Tam Tam“. Nach komplikationsloser tierärztlicher Untersuchung und unter Vollnarkose durchgeführter zahnärztlicher Behandlung war er wieder aufgewacht und



Gorillas in der Freianlage

Foto: Birgit Klee

zeigte sich in unauffälligem Zustand. Kurze Zeit später wurde er leblos in seinem Gehege vorgefunden. Die Sektion im Primatenzentrum Göttingen brachte Klarheit, Todesursache war eine Thrombose. Ebenfalls wurde klar, warum er nie Vater geworden ist. Mit seinem Tod verliert das Menschenaffenhaus einen Bewohner, der den meisten Zoobesuchern bekannt und bei vielen beliebt war. Wann ein anderer

Gorillamann seine Nachfolge antreten kann und aus welchem Zoo dieser kommen wird, kann zur Zeit noch nicht gesagt werden – die Zooleitung arbeitet aber bereits an einer Lösung. Den Gorilla-Damen bleibt bis dahin alles Gute zu wünschen. Die Zoobesucher dürfen gespannt sein und bei ihren nächsten Zoobesuchen neugierig in das Menschenaffenhaus schauen.

Martina Schmitt



Gorilladame „Ukiwa“ im Zoo Wuppertal

Foto: Birgit Klee

Panzerechsen aus den Tropen

Die ersten Neuguineakrokodile außerhalb ihrer Heimat schlüpfen im Zoo Wuppertal

Wer im Wuppertaler Zoo Krokodile sehen möchte, der geht ins Terrarium. Hier leben die Neuguineakrokodile (*Crocodylus novaeguineae*), eine selten in Zoologischen Gärten gepflegte Krokodilart aus den Tropen. Ihre Heimat ist die Insel Neuguinea, wo diese Tiere ausschließlich vorkommen und Flüsse, Seen und Sümpfe bewohnen. Nur selten sind sie im Brackwasser anzutreffen, in dem sich eher die deutlich größeren Leistenkrokodile (*Crocodylus porosus*), mit denen sie sich den Lebensraum teilen, aufhalten.

Neuguineakrokodile werden etwa 3-4 Meter lang und gehören damit nicht zu den Giganten unter den Panzerechsen (Leistenkrokodile können etwa 6-7 Meter lang werden). Sie haben eine lange, zugespitzte Schnauze, die etwa zweimal so lang wie breit ist. Vor den Augen sind knöcherne Längsleisten sichtbar, die jedoch nicht so ausgeprägt wie beim Leistenkrokodil sind. Erwachsene Neuguineakrokodile sind überwiegend graubraun gefärbt, der Schwanz ist mit dunkelbraunen bis tief schwarzen Streifen durchzogen. Zur Nahrung der Neuguineakrokodile gehören hauptsächlich Fische, aber auch Amphibien, Reptilien, Vögel und gelegentlich kleine Säugetiere sowie Insekten und Gliedertiere werden erbeutet. Für den Menschen sind jedoch die größeren Leistenkrokodile deutlich gefährlicher.

Neuguineakrokodile erreichen mit etwa 8-12 Jahren die Geschlechtsreife (Männchen etwas später als Weibchen). Ihre Eier legen die Weibchen in kuppelförmige Hügelnester, die sie aus Pflanzenmaterial mit Schwanz und Schnauze zusammengescharrt haben. Nach der Ablage von 20-45 Eiern bewachen die Weibchen das Gelege, bis nach 73-80 Tagen die 20-25 cm langen Jungkrokodile schlüpfen. Wie Leistenkrokodile werden auch Neuguineakrokodile auf Neuguinea in Krokodilfarmen zu kommerziellen Zwecken (z. B. zur Ledergewinnung) gezüchtet. Im

Wuppertaler Zoo gelang 1998 mit dem Schlupf und der Aufzucht von zwei Neuguineakrokodilen die erste Nachzucht dieser Krokodilart außerhalb Neuguineas. Dieser Zuchterfolg konn-

te 1999 mit einem und 2000 mit sechs Jungtieren wiederholt werden.

Eva-Maria Hermann



Neuguineakrokodil

Foto: Diedrich Kranz

DEKRA Akademie GmbH



DEKRA Akademie GmbH
Uellendahler Str. 70
42107 Wuppertal

Beraten • Qualifizieren • Integrieren

Unser aktuelles Bildungsangebot:

gewerblich-technisch

Lager/Logistik-Center (monatlicher Einstieg)

Arbeitssicherheit • Praxisausbildung • Lager-EDV • Erste-Hilfe-Kurs
Gabelstaplerfahrerausbildung • ADR-Bescheinigung • Verpackungen

kaufmännisch

Modulares kaufm. Qualifizierungscenter
(individueller Einstieg!)

EDV • SAP • Buchhaltung/-führung • Wirtschaftsentg. u.v.m.
Stellen Sie Ihre Qualifizierung nach ihren Bedürfnissen aus über
30 EDV-basierten Modulen zusammen.

Teilhabe am Arbeitsleben

Berufliche Rehabilitation und Integration für Menschen
mit einer körperlichen oder psychischen Erkrankung

Seminare

Ladungssicherung • Gabelstaplerfahrerschulung
Gefahrgutfahrer-Ersts Schulung u.v.m.

Wir beraten Sie gerne kostenlos und
unverbindlich über Ihre Möglichkeiten

Tel.: 0202/27550-0

Fax: 0202/27550-50

E-Mail: wuppertal.akademie@dekra.com

Internet: www.dekra-akademie.de



Tiere zwischen den Gehegen

Auch Krähen und Dohlen kommen gerne in den Zoo

„Die Krähen machen heute wieder einen Lärm!“ – „Entschuldige, ich habe dich kaum verstanden, weil die Krähen so einen Krach machen.“ Besonders an Herbsttagen, wenn die Blätter fallen, finden sich Krähen und Dohlen in großen Schwärmen im Zoo ein und „unterhalten“ sich, vor allem abends, sehr lautstark. Allgemein werden im Volksmund die Größeren als „Raben“, die Kleineren als „Krähen“ bezeichnet. Sie bilden die Gattung *Corvus* in der Familie der Rabenvögel (*Corvidae*), zu welcher u. a. auch Elstern und Eichelhäher zählen. Im Zoo sind oft Dohlen (*Corvus monedula*) und Rabenkrähen (*Corvus corone corone*) zu sehen. Die Bezeichnung „Krähe“ kommt von den typischen krächzenden Rufen, die diese Vögel von sich geben. Auch die Bezeichnung „Rabe“ hat eine lautmale- rische Wurzel, welche scharrende oder kratzende Geräusche beschreibt.

Krähen und Dohlen gelten als sehr intelligente Vögel, und schon ihr vermehrtes Erscheinen im Zoo, speziell in den Herbst- und Wintermonaten, zeugt davon. Sie wissen, wo Futter zu finden ist, wenn die Felder abgeerntet, die Samen selten geworden, Insekten und Kleinsttiere in die Winterquartiere gewandert sind. Sie sind die „Mit- esser“, welche bei der Fütterung der Zootiere fleißig mitfressen, und entwickeln oft eine Portion Frechheit, mit der sie sich ihren Futteranteil erstreiten. Aufgrund ihrer Beobachtungsgabe erkennen die Vögel schnell, wenn ein Tier eine Futterquelle entdeckt hat. Schon bald kommen sie in immer größer werdender Schar an diesen Ort. In der Abenddämmerung versammeln sie sich in größeren Schwärmen, die gemeinsam ihre Schlafbäume aufsuchen. Das führt dazu, dass die kahl werdenden Bäume im Zoo manchmal ganz schwarz von laut krächzenden Vögeln sind.

Nebenbei bemerkt, sind Krähen und Raben auch häufig in Sagen und Märchen zu finden, wie zum Beispiel im Grimm'schen Märchen von den sie-



Rabenkrähe

Foto: Diedrich Kranz

ben Raben oder bei Wilhelm Busch als „Hans Huckebein, der Unglücksrabe“ sowie in manch anderen literarischen Werken. Im Tower of London werden Raben gehalten, droht doch der englischen Monarchie einer Legende nach der Untergang, wenn diese Tiere den Tower verlassen. Man sichert den Fortbestand der Monarchie mit gestutzten Rabenflügeln. In Deutschland geht die Sage, dass Kaiser Barbarossa aus dem Kyffhäuser kommen wird, um sein Reich zu erneuern, wenn dort keine Raben mehr fliegen. In der nordischen Mythologie symbolisierten Raben die Weisheit: Dem germanischen Gott Odin setzten sich zwei Raben auf die Schultern, um zu berichten, was sich Wichtiges ereignet hat.

Die bis zu etwa 47 Zentimeter großen Rabenkrähen haben ein schwarzes, bläulich schimmerndes Gefieder. Ihre Nester bauen sie in den Kronen hoher Bäume oder auch auf Strommasten. Dort brüten sie im Frühjahr in 18-20 Tagen meist 4-6 Eier aus. Die Jungtiere sind nach 4-5 Wochen flügge. Die kleineren Dohlen – sie werden etwa 26-33 Zentimeter groß – sind dagegen dunkelgrau bis schwarz gefärbt, Nacken und Wangen sind grau, Stirn und Oberkopf wiederum schwarz. Sie sind Koloniebrüter, die ihre Nester in Bäumen und Baumhöhlen errichten. Ihre Brutzeit liegt in den Monaten April bis Juni und dauert 16-19 Tage. Es werden in der Regel 4-7 Eier ausgebrütet. Die Nestlingszeit der Jungvögel beträgt etwa 30-35 Tage. Zur Nahrungssuche sind Dohlen und Krähen gerne in losen Trupps unterwegs und suchen den Boden nach Insekten, Schnecken, Würmern und Raupen ab. Als Allesfresser ernähren sie sich auch von Beeren und Samen, fressen aber auch Aas sowie Eier und Jungvögel. Das „Nahrungsangebot“ im Zoo wird von ihnen sehr gerne angenommen.

Robert Kotva



Krähen am Abend im Schlafbaum

Foto: Robert Kotva

Elefanten-Patin verstorben

Margarete Witte war Elefantenfan und Zoogönnerin

Eine traurige Nachricht erreichte Zoo und Zoo-Verein im August – Margarete Witte, langjähriges Mitglied im Zoo-Verein und Patin aller vier Elefantenjungtiere, ist am 18. August 2009 im Alter von 84 Jahren verstorben. In der vorletzten Ausgabe (Pinguinal 3 / 2-2008) war über ihr Engagement für den Zoo als Elefantenpatin berichtet worden.

Neben ihren häufigen Besuchen im Zoo – vor allem natürlich im Elefantenhaus, wo sie bei den Tierpflegern nicht nur wegen ihrer oft mitgebrachten selbst gebackenen Kuchen einen besonderen „Stein im Brett“ hatte – nahm sie auch regelmäßig an den Ausflügen und Reisen des Zoo-Vereins teil.

Noch im Mai dieses Jahres hatte sie mit 30 weiteren Vereinsmitgliedern Zoologische Gärten in Süddeutschland und Österreich besucht. Ihr Tod wur-

de in Zoo und Zoo-Verein mit großer Anteilnahme aufgenommen – sie wird

allen, die sie kannten und mochten, sehr fehlen.

Andreas Haeser-Kalthoff



Margarete Witte mit Elefantenpflegern, Tierarzt und Patenkind „Kibo“

Foto: Birgit Klee

Für alle bis 25 Jahre!

Für Durchblicker. Das kostenlose Dresdner JugendKonto*.

Keine Kontoführungsentgelte. Kostenlose Dresdner MaestroCard (ec-Karte). Kostenlose Buchungen. Kommen Sie vorbei oder rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gern!
Ihre Ansprechpartnerin: Ürün Sarioglu, Telefon (02 02) 2 49 12 65
Commerzbank AG, Dresdner Bank Filiale Wuppertal, Neumarktstraße 48, 42103 Wuppertal.

*Für alle unter 18 Jahren ist zur Kontoeröffnung die Zustimmung gesetzlicher Vertreter erforderlich.

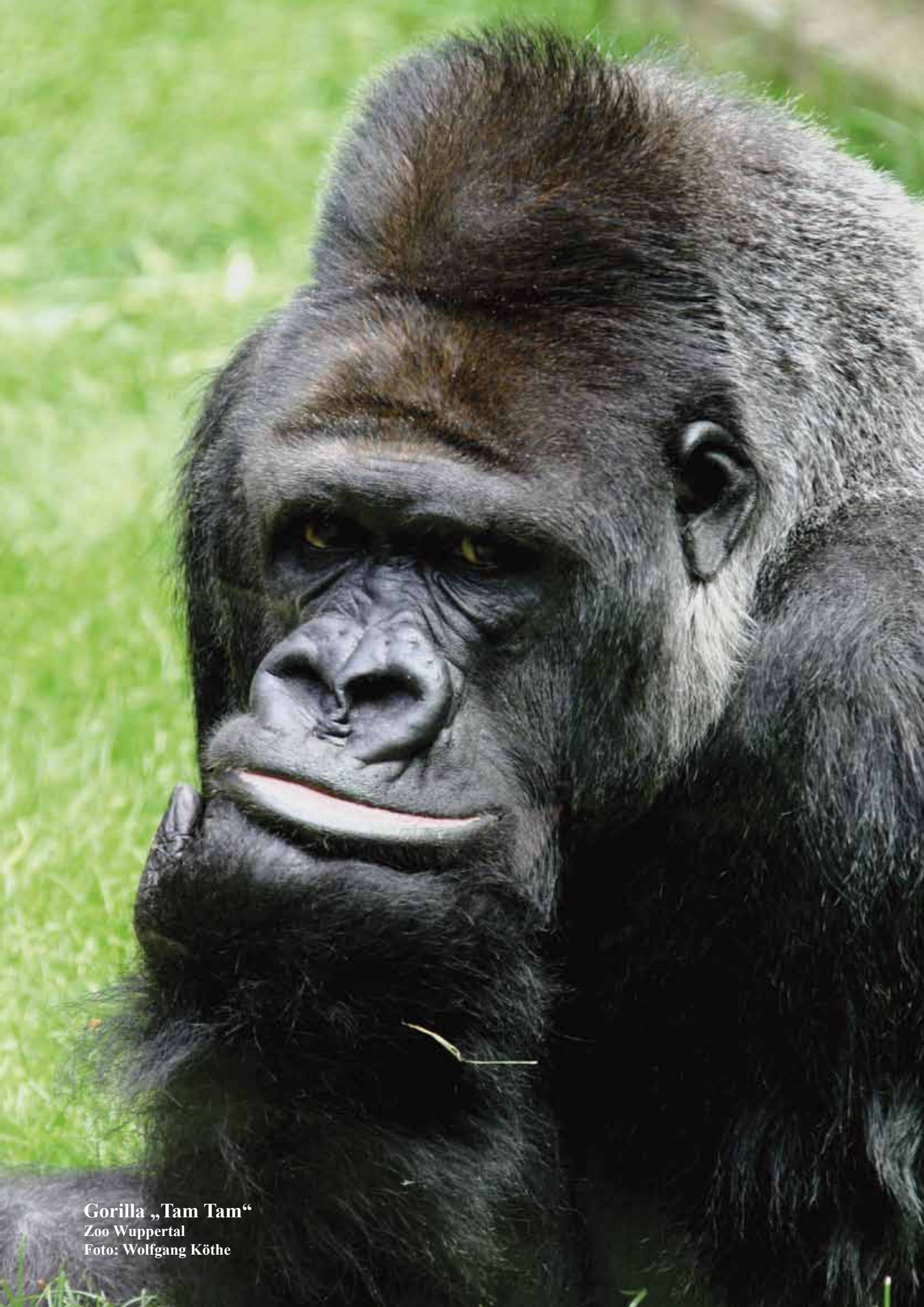
Dresdner Bank
Eine Marke der Commerzbank AG

COMMERZBANK

 **Dresdner Bank**
Die Beraterbank



Guanako
Zoo Wuppertal
Foto: Barbara Scheer



Gorilla „Tam Tam“
Zoo Wuppertal
Foto: Wolfgang Köthe

Veranstaltungen im Zoo

Patentreffen, Langer Tisch und Kinderfest

Nach den ersten ruhigen Monaten im Zoo-Alltag begann mit den Osterferien das Frühjahrsprogramm wieder mit Führungen zu bestimmten Themen. Zum Karfreitag als besonderes Angebot: Fisch für die Seelöwen. Die Zoobesucher konnten Fische am Seelöwenbecken kaufen und selber in das Becken werfen. Dank des guten Wetters war es einer der besucherstärksten Tage in diesem Jahr und der Fischstand arg belagert. Manchmal landete ein Fisch auch erst einmal auf dem Boden, wenn er einem Kind dann doch zu glitschig war. Abgespült schmeckte er dann aber doch noch den Seelöwen.

Für Samstag, den 21. Juni, lud der Zoo zum Tierpatentreffen ein. Bei diesen Treffen besteht für die Zoomitarbeiter immer die schöne Gelegenheit, die Paten einmal persönlich kennen zu lernen. Schon beim Versenden der Briefe und dem anschließenden Sammeln der Anmeldungen steigt die Aufregung. Bei der Bestellung für Kaffee und Kuchen kommt dann die Überlegung: Drinnen oder draußen – wie wird wohl das Wetter? Gemeinsam wird geplant, was den Tierpaten vorgestellt werden soll. In diesem Jahr wurde u. a. eine Kamera mit Abspielgerät angeschafft, mit der wertvolle Aufnahmen in der Wolfshöhle gemacht werden konnten. Die ersten Wochen verbringen die Jungtiere dort mit der Mutter und mit Hilfe der Kamera konnten die Aktivitäten dort verfolgt werden. Die in der Wolfshöhle aufgezeichneten Bilder wurden den Tierpaten beim Imbiss im Menschenaffenhaus gezeigt, wohin Dr. Lawrenz auch ein aus den Tierpatengeldern angeschafftes Zahnraspelgerät mitgebracht hatte. Bei Kaffee und Kuchen bestand die Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen, Fragen zu stellen und sich zu informieren. Bereits vorher hatten die 140 Tierpaten, die am Patentreffen teilnahmen, während der Führungen durch die Mitarbeiter der Zooleitung viele Neuigkeiten über die jüngsten Tierkinder, die neue Pinguinanlage und weitere geplante Projekte erfahren.



Flugvorführung der Greifvogelstation Hellenthal beim Kinderfest

Foto: Diedrich Kranz

Eine Woche später war der Zoo-Verein am 27. Juni mit einem Stand beim „Langen Tisch“ präsent, mit dem diesmal der 80. Geburtstag der Stadt gefeiert wurde. Auf der 13 Kilometer langen Festmeile entlang der Schwebbahnstrecke war der Zoo-Verein auf dem Laurentiusplatz mittendrin im bunten Treiben. Wie bei jedem Stadtfest gab es auch diesmal den einen oder anderen Schauer, aber dennoch wurde bis in die frühen Morgenstunden gefeiert. Der Zoo-Verein konnte an seinem Stand die Anmeldungen des tausendsten Mitglieds entgegennehmen (s. Bericht in diesem Heft).

Beim Kinderfest im Zoo, das wieder in Kooperation mit der Westdeutschen Zeitung durchgeführt wurde, stand in diesem Jahr das 25-jährige Jubiläum der Zooschule im Vordergrund. Viele Teilnehmer wie die Feuerwehr, die Polizei, die Wuppertaler Stadtwerke, die Station Natur und Umwelt, das Waldpädagogische Zentrum, der Kinderschutzbund, Yaqu Pacha, die Kliniken St. Antonius, der Cronenberger Federfußballclub und die Kinderforschertage der Uni Wuppertal beteiligten sich. In der Musikmuschel sprachen zum Jubiläum der Zooschule Oberbürgermeister Peter Jung, Zoodirektor Dr. Ulrich Schürer, Schulamtsdirektor Michael Reichert, die Leiterin der Zooschule, Martina Schürer, und der Vorsitzende des Zoo-Vereins, Bruno

Hensel, ihre Grußworte. Im Anschluss folgte eine Fkugschau der Greifvogelstation Hellenthal. Große und kleine Besucher staunten über die Flugkünste der verschiedenen Adler und Falken. Immer wieder mussten rund ums Blumenrondell und vor der Musikmuschel die Köpfe eingezogen werden, wenn die großen Tiere im Anflug waren. Die Falkner kamen um eine weitere Vorführung nicht herum. Zwischen den Shows gratulierte der Kinderchor „Bunte Noten“ mit fröhlichen Liedern. Wie immer gab es lange Gesichter und sogar einige Tränen, als die Stationen abgebaut und der Zoo geschlossen wurde, aber im nächsten Jahr gibt es sicher wieder ein Kinderfest!

Kirsten Barth

Entdeckertouren

Erstmals wurden in diesem Jahr in den Sommerferien sogenannte Entdeckertouren für Kinder angeboten. Mit einem gelben „Expeditions-Bollerwagen“ ging es dabei in Begleitung einer Zooführerin auf eine spannende Erkundungstour durch den erlebnisreichen Zoo. Bei den jeweils dreistündigen Programmen zu verschiedenen Themen standen Tierbeobachtungen, Spiele und Basteleien auf dem Programm. Die Entdeckertouren, die bei den Teilnehmern gut angekommen sind, werden auch in den Herbstferien wieder angeboten.

Tierische Kumpel

Doku-Soap aus dem Wuppertaler Zoo im ZDF

Im März dieses Jahres begannen die Dreharbeiten zu einer regelmäßigen Sendung aus dem Wuppertaler Zoo, den „Tierischen Kumpeln“ (s. Pinguinal 4 / 1-2009). Das gesamte Frühjahr und den Sommer über war seitdem an zumeist zwei Tagen pro Woche ein Filmteam von „Spiegel TV“ im Zoo unterwegs, um die Arbeit der Tierpfleger und des Zootierarztes zu begleiten. Bis in den September hinein dauerten die Dreharbeiten. Im Mai begann die Ausstrahlung der Folgen, die immer von montags bis freitags um 15.15 Uhr im ZDF zu sehen waren.



Dreharbeiten im Bärengehege
Foto: Andreas Haeser-Kalthoff

Aufwändige Dreharbeiten

Die aufwändigen Dreharbeiten waren eine spannende Abwechslung im Arbeitsalltag, stellten aber auch eine besondere Belastung für die Zoomitarbeiter dar. So wurde das Filmteam ständig von einem Mitarbeiter der Zooleitung betreut, außerdem waren natürlich immer ein oder mehrere Tierpfleger an der Erstellung der einzelnen Beiträge beteiligt. Durch die Kameraaufnahmen und Interviews dauerten die gefilmten Arbeitsabläufe deutlich länger als üblich, so dass sich die Erledigung der übrigen Arbeiten nach hinten verschob. Die Bürotätigkeiten der wissenschaftlichen Mitarbeiter mussten in dieser Zeit ebenfalls häufiger als sonst warten. Alles in allem jedoch ein Aufwand, der sich gelohnt

haben dürfte: Die Zuschauer der Sendung haben einen interessanten und ungewöhnlichen Einblick in die Arbeit im Zoo erhalten und die verschiedenen Geschichten sicher mit viel Aufmerksamkeit verfolgt.

Operation vor laufender Kamera

Besonders spannend für das Filmteam waren natürlich Berichte, die „hinter den Kulissen“ des Zoos spielten und die Zoobesucher normalerweise nicht verfolgen können. So wurde z. B. die Operation zweier Löwenweibchen, denen Implantate eingesetzt wurden, von Tierarzt Dr. Lawrenz vor laufender Kamera durchgeführt. Dass Tiere ihren eigenen Kopf haben, musste das Filmteam allerdings auch lernen – z. B. bei den Bären, die mit Futter beschäftigt werden sollten, sich allerdings nicht so wie erwartet für das an Baumstämmen im Gehege aufgehängte Fleisch interessierten. Doch auch solche Aktionen, die nicht immer genau so gelingen wie gewünscht, gehören eben zum Zooalltag. Für die bei allen begleiteten Aktionen notwendigen Erläuterungen standen Tierarzt, Kurator und Tierpfleger ausführlich Rede und Antwort, so dass die Zuschauer vieles über den Arbeitsalltag im Zoo erfahren konnten.

Mit den „Tierischen Kumpeln“ hat der Zoo in diesem Jahr eine besonders intensive Art der Öffentlichkeitsarbeit ge-



Operation einer Löwin
Foto: Andreas Haeser-Kalthoff

leistet und kann sich nun – auch wenn es kaum direkte Reaktionen von Zuschauern oder Besuchern gab – wohl über eine verstärkte Aufmerksamkeit und einen erhöhten Bekanntheitsgrad freuen. Die nächsten Folgen der Serie sind bereits gedreht und sollen ab Oktober im ZDF zur angestammten Zeit ausgestrahlt werden. Dann wird der Wuppertaler Zoo wieder zusammen mit anderen Zoos aus der Region zu sehen sein.

Andreas Haeser-Kalthoff

Interview mit dem Tierpfleger C. Kühn

Foto: Andreas Haeser-Kalthoff



Jungtiere im Zoo

Was gibt es im Zoo Schöneres, als Jungtiere beim ausgelassenen Spielen oder in vertrauter Nähe zu den Eltern-tieren zu beobachten? Wer das schätzt, kam in den vergangenen Monaten voll auf seine Kosten. Der Zoo und seine Besucher konnten sich wieder einmal über zahlreiche und vielfältige Tierkinder freuen. So wurden beispielsweise am 19. April sechs Arktische Wölfe geboren. Im Gegensatz zu ihren weißen Eltern tragen die tapsigen Kleinen zunächst ein graues Fell, das erst nach ein paar Monaten das strahlende Weiß der erwachsenen Tiere annimmt. Wer Glück hatte und die Wölfinchen in der wachen Phase antraf, konnte ein wildes Herumtoben der Geschwister beobachten. Daneben gab es im April und Mai reichlich Nachwuchs z. B. bei den Rentieren, den Milus, den Weißlippenhirschen und auch wieder bei den Takins. Jungtiere gab es ebenfalls bei den Elefantenspitzmäusen, Pudus, Maras, Guanakos und vielen anderen Tieren wie z. B. den Affen, bei denen am 6. Juli ein Bartaffe und am 8. Juli ein Weißhandgibbon zur Welt kamen.

Überraschung bei den Löwen

Eher unerwartet kamen am 27. Februar vier stattliche Löwenbabies zur Welt, ein Männchen und drei Weibchen. Da die Löwenmutter „Kisangani“ bereits 13 Jahre alt ist, war mit dem



Kurzkrallenotter mit Jungtier

Foto: Barbara Scheer

Nachwuchs nicht gerechnet worden. So erblickten die Kleinen im Beisein von Vater „Massai“ in den Innenräumen der neuen Löwenanlage das Licht der Welt, was als kleine Sensation zu werten ist. Der 1999 im Zoo Warschau geborene Löwen-Papa, der schon viele Vaterfreuden erlebt hat, ging von Anfang an gelassen mit der Viererbande um und kümmerte sich liebevoll gemeinsam mit „Kisangani“ um den Familienzuwachs. Für die Zoobesucher ist es ein besonders beeindruckendes Erlebnis, die komplette Löwenfamilie so einträchtig zu erleben.

Hinter den Kulissen haben mittlerweile auch die Vorbereitungen begonnen, um die drei Löwenmänner, die 2007 aus dem Zoo Münster nach Wuppertal gekommen waren, mit den beiden älteren Töchtern von „Kisangani“ und

„Massai“, den 2003 geborenen Weibchen „Maisha“ und „Malaika“, nun zu einem Rudel zusammenzuführen. Den Weibchen wurden Implantate eingesetzt, die eine Trächtigkeit vorerst verhindern und die Weibchen hormonell weniger attraktiv machen sollen, um Aggressivitäten beim Zusammenlassen möglichst zu verhindern. Wenn alles gut läuft, können die Zoobesucher schon bald das neue Rudel auf der großen Freianlage bewundern.

Zuwachs bei den Zwergottern

Groß war die Freude, als am 11. April drei Asiatische Kurzkrallenotter zur Welt kamen. Die zwei Weibchen und ein Männchen wurden liebevoll von beiden Elterntieren „Harry“ und „Sally“ umsorgt und geschützt. Erst nach etwa zwei Monaten verließ der Nachwuchs den sicheren Bau. Die quirligen Kleinen begannen danach, ihr Gehege eingehend zu erforschen – stets unter strenger Aufsicht der Eltern. Bei jedem ungewohnten Geräusch oder Besuchern, die zu nahe an die Glasscheibe herantraten, scheuchten „Harry“ und „Sally“ ihre Zöglinge blitzschnell in den schützenden Bau. So kostete es die Zoobesucher oftmals Geduld, die gesamte fünfköpfige Otterfamilie zu beobachten, was allerdings nicht verhinderte, dass sich die niedliche Bande zu Lieblingen der Besucher entwickelt hat. Im Zoo Wuppertal gelang übrigens 1977 die erste Nachzucht der in Südostasien beheimateten Kurzkrallenotter in einem deutschen Zoo.



Löwin „Kisangani“ mit ihren Jungtieren

Foto: Barbara Scheer

Kleiner Kletterkünstler

Bei den Sibirischen Steinböcken wurde am 11. Mai ein weibliches Jungtier geboren. Das zart anmutende Kitz wollte es den erwachsenen Tieren gleichtun und wagte sich daher täglich ein Stück höher hinaus auf den Kunstfelsen, so dass es bereits nach kurzer Zeit halsbrecherisch über die Felsen springen und auf ihnen herumtoben konnte. Charakteristisches Merkmal der Sibirischen Steinböcke sind ihre imposanten Hörner. Diese sind bei den Böcken stark nach unten gekrümmt und können durchaus 120 cm lang werden. Sie werden nicht abgeworfen und wachsen ein Leben lang (15 bis 20 Jahre). Die kleineren und leichteren weiblichen Tiere haben dagegen deutlich kleinere und weniger stark gekrümmte Hörner. Ebenso fehlt ihnen der Bart,



Steinbock-Jungtier

Foto: Barbara Scheer

den die männlichen Tiere unter dem Kinn tragen. Sibirische Steinböcke leben im Hochgebirge des Himalaja bis zum südlichen Sibirien in Höhen von bis zu 5000 Metern. Der kräftig untersetzte Körperbau und die besondere Anpassung der Hufe – sie verfügen über sog. Felssporne an den Laufzeihen – ermöglichen selbst im steilsten Gelände einen guten Halt. Sie sind fantastische Kletterer und können mühelos Sprünge von mehreren Metern absolvieren.

Ferkel bei den Pinselohrschweinen

Sehr erfreulich war am 1. Juni die Geburt eines Ferkels bei den Pinselohr-



Gestreiftes Pinselohrschwein-Ferkel trinkt bei der Mutter

Foto: Barbara Scheer

schweinen. In den ersten Lebenswochen trug der Nachwuchs das typische Jungtierkleid der Pinselohrschweine mit mehreren hellen Längsstreifen und Flecken im Fell. Die namensgebenden Pinselhaare an den Ohrspitzen wachsen erst nach einiger Zeit. Mittlerweile hat das Fell des Jungtiers die auffällige rötlichbraune Grundfärbung mit weißem Aalstrich entlang des Rückens angenommen, das auch die Erwachsenen tragen. Das Gesicht der Pinselohrschweine ist dunkel gefärbt, die Augen meist hell umrandet. Auffallende Merkmale dieser Tiere sind weiterhin der lange Backenbart und dunkle oder helle Büschel an den Ohren. Ihre Heimat sind die Regenwaldgebiete in West- und Zentralafrika.

Sympathieträger mit Beutel

Ebenfalls Nachwuchs gab es bei den Bennettkängurus. Erst wenn die Beuteljungen nach rund 280 Tagen den Beutel der Mutter verlassen, kann die Anzahl der Jungtiere im Zoo bestimmt werden. Vorher sind die Winzlinge, die nach einer Tragezeit von nur 30 Tagen und einem Gewicht von gerade einmal einem Gramm zur Welt kommen, nicht zu erkennen. Ein besonderes Erlebnis für jeden Zoobesucher ist daher der Moment, in dem mit viel Glück ein Junges gerade einmal einen vorsichtigen Blick aus dem Beutel wagt, um sich dann wieder in die Geborgenheit und Wärme der mütterlichen Bauchtasche zurückzuziehen.

Barbara Brötz



Weißhandgibbon mit Jungtier

Foto: Barbara Scheer

Nach vier Wochen schon über 100.000 Besucher

Schon Mitte April konnte nach nicht einmal vier Wochen der 100.000 Besucher in der neuen Pinguinanlage begrüßt werden. Eine Familie aus Wülfrath wurde von Verwaltungsleiter Karl-Joachim Flender und dem Vorsitzenden des Zoo-Vereins, Bruno Hensel, im Tunnel der Anlage beglückwünscht. Neben Zookalender, T-Shirt und Plüschpinguin „Nr. 1“ gab es eine Familien-Jahreskarte für die überraschte Familie, die mit Mutter, neunjähriger Tochter und achtjährigem Sohn in den Osterferien in den Wuppertaler Zoo gekommen war. Auch im weiteren Verlauf des Frühjahrs und Sommers war die neue Pinguinanlage ein ausgesprochener Besuchermagnet im Zoo.



Verwaltungsleiter K.-J. Flender (links) und Vorsitzender B. Hensel (rechts) überraschten die 100.000sten Besucher in der neuen Pinguinanlage
Foto: Barbara Scheer

Herzlichen Glückwunsch Bongi

Das Elefantenmädchen „Bongi“ feierte am 3. Juni 2009 seinen vierten Geburtstag im Zoo. Aus dem einstigen Kalb, das mit einem Gewicht von 106 Kilo von Mutter „Punda“ zur Welt gebracht wurde, ist mittlerweile eine stattliche Jung-Elefantin mit einem Gewicht von über 1.000 Kilogramm geworden. Die verspielte und gelehrige „Bongi“ genoss ihren Ehrentag im Zoo mit einer Extradusche und einem Geburtstagskuchen aus Haferflocken und Kleie, der mit Paprika, Kiwi und Bananen garniert war. Sie ist das älteste der vier Elefantenkälber im Wuppertaler Zoo. Ihre Geburt war vor vier Jahren eine Sensation und lockte ganze Scharen von Besuchern an.



Ein Königspinguin „fliegt“ durchs Wasser

Foto: Barbara Scheer

Tierische Impressionen

Fantastische Tierfotos aus dem Zoo konnten vom 18. Juli bis zum 30. September in den Räumen des Johanniter-Stifts in Wuppertal-Vohwinkel bewundert werden. Rund 40 Tiermotive der Zoo-Vereinsmitglieder Barbara Scheer, Diedrich Kranz und Wolfgang Köthe waren zu sehen, der Besuch der Ausstellung war kostenlos. Wie gut die Fotos ankamen, zeigte die Nachfrage nach Abzügen – Barbara Scheer konnte über 50 Bilder nachbestellen, die zugunsten des Zoo-Vereins abgegeben wurden.



Königspinguine im Wasser

Wie erwartet benötigten die Königspinguine in der neuen Pinguinanlage ein wenig Zeit, um sich einzugewöhnen. Während die Eselspinguine schon den ganzen Sommer über munter durch das Wasser schwammen und tauchten und so die Besucher vor allem auch im neuen Pinguintunnel mit ihrer Schwimmgewandtheit begeisterten, blieben die Königspinguine noch an Land. Zusätzlich zur Gewöhnung an die neue Umgebung kamen die Vögel nach dem Umzug auch noch in die Mauser, in dieser Zeit gehen die Königspinguine ohnehin nicht ins Wasser. Im August aber war es dann endlich soweit – die ersten Königspinguine wurden im Wasser gesichtet. Bislang haben es nur einzelne Tiere mit einem Ausflug ins Wasser versucht – argwöhnisch beobachtet von den Eselspinguinen, die das Becken auf einmal nicht mehr für sich alleine hatten. Doch mit der Zeit werden sicher auch die übrigen Königspinguine den Sprung ins kühle Nass wagen und so den Besuchern im Pinguintunnel noch oft das wunderbare Erlebnis eines tauchenden Königspinguins bescheren.

Barbara Brötz/
Andreas Haeser-Kalthoff

Elefantenmädchen „Bongi“ mit Geburtstagskuchen
Foto: Barbara Scheer

Neue Tiere im Zoo

Zebrahengst aus Beekse Bergen

Aus dem Safaripark Beekse Bergen in den Niederlanden kam im Februar ein neuer Zebra-Hengst nach Wuppertal. Der anfangs recht nervöse Hengst wurde behutsam an die für ihn neuen Verhältnisse in Wuppertal gewöhnt. Manchem Besucher ist vielleicht die Holzabspernung aufgefallen, die im späten Frühjahr am Graben der Anlage für Zebras und Elenantilopen angebracht wurde. Sie galt dem neuen Zebra-Hengst, der auf diese Weise die Grenzen des Geheges gut kennen lernen sollte.

Bongos haben sich eingelebt

Seit Mitte des Jahres leben wieder Bongo-Antilopen im Wuppertaler Zoo. Am 19. Juni kamen zwei weibliche Tiere aus dem Tierpark Berlin in den Zoo. Die Anlage der Bongos hatte einige Monate leer gestanden, nachdem im

vergangenen Jahr die letzten Tiere der Bongozuchtgruppe gestorben waren. Die beiden „Neuen“ haben sich inzwischen recht gut eingelebt.

Neuer Hirscheber

Am 15. Juli erhielt der Wuppertaler Zoo einen neuen Hirscheber aus dem South Lakes Wild Animal Park in Großbritannien. Nach dem Tod seines Vorgängers „Menado“, der seit 2004 in Wuppertal gelebt und mit fast 19 Jahren ein stattliches Alter erreicht hatte, ist „Malu“ nun der neue Gefährt von „Beroga“, dem ebenfalls schon 19 Jahre alten Weibchen.

Zwergpinguine in der ehemaligen Übergangsanlage

In die Pinguin-Übergangsanlage, während des Umbaus der alten Anlage Übergangsheim der Königspinguine, sind am 14. September Zwergpinguine

eingezogen. Die Tiere sind eine Leihgabe aus dem Kölner Zoo. Der Innenraum der Anlage wurde mit Sand und Steinen landschaftlich passend gestaltet und die Klimaanlage wurde auf die Bedürfnisse der an den Küsten Neuseelands, Tasmaniens und Südaustraliens beheimateten kleinsten Pinguinart umgestellt.

Andreas Haeser-Kalthoff



Zwergpinguine

Foto: Diedrich Kranz

Der Wolf ist im Zoo! Der Wolfskin bei Klauser!



Neu: Jack Wolfskin gibt es ab sofort in Klausers großer Sport-Etage in Wuppertal-Barmen!

Die SchuhGröße
KLAUSER
Nur bei Klauser in Barmen, Werth 56-58

Das grüne Klassenzimmer

25 Jahre Zooschule – 25 Jahre pädagogisches Engagement für den Natur-, Arten- und Tierschutz

Das Zooschulteam durfte zum 25-jährigen Jubiläum zwei große Geschenke entgegennehmen. Die Inhaber der Firma INDIKATOR GmbH, Achim Schmottlach und Martin Duve, ermöglichten den Kauf von Tischen und Stühlen für das neue „Grüne Klassenzimmer“, das vor dem eigentlichen Zooschulgebäude errichtet wurde. Seit diesem Sommer können Schulklassen nun ihre Tierbeobachtungen bei schönem Wetter unter freiem Himmel vor- und nachbereiten. Jährlich nutzen bis zu 15.000 Schüler die Angebote der Zooschule. Der Andrang ist im Frühling und Sommer besonders groß. Das „Grüne Klassenzimmer“ bietet so eine gute Ausweichmöglichkeit für die dann sehr beengten Verhältnisse im ei-



Behinderte Kinder während der „dreamnight“
Foto: Zooschule

gentlichen Zooschulgebäude. Zusätzlich spendete INDIKATOR für Tierbeobachtungen zwischen den Gehegen drei Fledermaus-Detektoren, mit deren Hilfe freifliegende Fledermäuse aufgespürt werden können. Speziell dazu angebotene Abendveranstaltungen waren ein großer Erfolg. Die Teilnehmer waren mit großer Begeisterung bei der Sache. So konnte die Liste der im Zoo freilebenden Tiere um drei weitere nachgewiesene Arten ergänzt werden. Das zweite großzügige Geschenk stammt von Marlies und Peter Osterritter. „100 € für jedes der 25 Jahre erfolgreicher zoopädagogischer Arbeit und für die nächsten 25 Jahre den gleichen Betrag noch einmal.“ So umschreibt Familie Osterritter ihre Spende. Damit



Das „Grüne Klassenzimmer“

Foto: Zooschule

stellen sie sicher, dass auch im nächsten Jahr wieder behinderte Menschen unserer Stadt zu einer „dreamnight“ in den Zoo eingeladen werden können. Diese Veranstaltung wurde 2007 zum ersten Mal mit großem Erfolg durchgeführt (s. Pinguinal 1-2007). Außerdem können zusätzlich noch ein mobiler Präsentationspavillon und besondere Anschauungsmaterialien für die Zooschule angeschafft werden. Ein drittes großes Geschenk erhielt die

Zooschule vom Zoo-Verein. Durch die Finanzierung einer Broschüre zum 25-jährigen Bestehen war es möglich, die pädagogische Arbeit des Zooschulteams einmal umfassend vorzustellen. Die Broschüre liegt mittlerweile auch dem Kultusministerium in Düsseldorf vor und wurde sehr gelobt.

Den Spendern sei herzlichst gedankt!

Martina Schürer



Broschüre zum 25-jährigen Bestehen der Zooschule

Informationen zum Zoo Wuppertal

Der Zoologische Garten Wuppertal ist einer der ältesten und traditionsreichsten Zoos Deutschlands. Der an einem Hang gelegene, etwa 24 ha große Park ist geprägt von weiten Wiesenflächen, großen Teichen und einem alten Baumbestand. Er zählt zu den landschaftlich schönsten Anlagen seiner Art. Die großzügigen Tieranlagen und modernen Gebäude sind gefällig in die bestehende Landschaft eingefügt. Dank einiger herausragender Investitionen und Neubauten insbesondere in den letzten Jahren gehört der Zoo Wuppertal heute zu den modernsten und besten Tierhaltungen in Europa.

Öffnungszeiten

Der Zoo Wuppertal ist ganzjährig täglich ab 8.30 Uhr geöffnet, in der Sommerzeit bis 18.00 Uhr, in der Winterzeit bis 17.00 Uhr, Heiligabend und Silvester bis 12.00 Uhr. Am 1. Weihnachtsfeiertag ist der Zoo geschlossen

Eintrittspreise

Tageskarte Erwachsene

(ab 17 Jahren) 8,- € (ermäßigt 7,- €)

Tageskarte Kinder

(4-16 Jahre) 4,- € (ermäßigt 3,50 €)

Weitere Preise und Ermäßigungen können dem Informationsmaterial des Zoos entnommen oder im Zoo angefragt werden.



Königspinguin mit Ei

Foto: Barbara Scheer



Kontakt

Zoologischer Garten Wuppertal
Hubertusallee 30
42117 Wuppertal

Infotelefon: 0202 / 563 56 66
Tel.: 0202 / 563 36 00
Fax: 0202 / 563 80 05

E-Mail: kontakt@zoo-wuppertal.de
www.zoo-wuppertal.de

Dirk Hünninghaus® GmbH
mehr als 35 Jahre Erfahrung

Nasse Keller?
Nasse Wände?
Schimmel?

- Kellerabdichtung
- Schimmelbekämpfung
- Schwammbekämpfung
- Spezialabdichtung
- Balkonabdichtung
- Betoninstandsetzung
- Bodenbeschichtung



Tel.: 0202. 78 55 20



Horather Schanze 4
42281 Wuppertal

Telefon: 0202. 78 55 20
Telefax: 0202. 78 90 21

www.huenninghaus.com
info@huenninghaus.com

Aktuelle Projekte des Zoo-Vereins

Das „Projekt Pinguin“ ist abgeschlossen – wie geht es weiter?

Mit der Fertigstellung der neuen Anlage für Königs- und Eselspinguine konnte der Zoo-Verein sein „Projekt Pinguin“, das mit dem Bau der neuen Brillenpinguinanlage begonnen hatte und mit der Pinguin-Übergangsanlage fortgesetzt worden war, im Frühjahr 2009 abschließen. Innerhalb von drei Jahren hat der Zoo damit drei neue Pinguinanlagen erhalten. In die seit dem Umzug der Königspinguine in die neue Anlage leerstehende Übergangsanlage ist am 14. September 2009 eine kleine Gruppe Zwergpinguine (*Eudyptula minor*) eingezogen, dafür mussten die Klimaanlage umgestellt (von 8°C für Königpinguine auf 20°C für Zwergpinguine) und der Innenraum landschaftlich passend gestaltet werden.

Mehr als 4,6 Millionen Euro hat der Zoo-Verein – nicht zuletzt dank des großzügigen Geschenks der Inhaberfamilie Mittelsten Scheid der Vorwerk & Co. KG – in die neuen Vorzeigebauwerke des Zoologischen Gartens investiert. Mit ihren Beschlüssen auf den letzten beiden Mitgliederversammlungen des Zoo-Vereins haben die Mitglieder aber auch schon wieder dafür gesorgt, dass sich der Zoo-Verein Wuppertal e.V. auch in den nächsten Jahren aktiv an der Entwicklung des Zoologischen Gartens beteiligen wird.

Attraktive Anlagen für Bonobos, Okapis und Schuhschnäbel

Zu den aktuellen Projekten, die der Zoo-Verein finanzieren möchte, zählen der Bau einer neuen Freianlage für Bonobos, für die der Verein die Pla-

nungskosten übernimmt (die Baukosten werden von der Stadt Wuppertal getragen), der Umbau der Okapianlage sowie der Bau einer begehbaren Voliere für Schuhschnäbel und Schwarzschnabelstörche. Über eine Million Euro stehen für diese drei Projekte, die den Wuppertaler Zoo wieder ein Stück attraktiver machen werden, bereit.

Die Bonobo-Freianlage wird die letzte Lücke am Menschenaffenhaus zwischen den Außenanlagen der Orang Utans und Gorillas schließen. Die Planungen wurden bereits abgeschlossen. Mit dem Bau der Anlage, die sich gestalterisch an den beiden benachbarten Freigehegen orientieren wird, soll 2010 begonnen werden. Diese Anlage ist auch deswegen sehr wichtig, weil sie auch in der Betriebsgenehmigung des Zoos verlangt wird. Die sehr agilen Bonobos in ihrer neuen Freianlage zu erleben, wird sicher für jeden Zoobesucher ein besonderes Erlebnis sein!

Für die Okapis, bei denen zuletzt leider der Verlust des verbliebenen Weibchens „Tunda“ zu beklagen war (das zweite Weibchen „Sudi“ war bereits 2008 verstorben), ist neben dem Umbau der Außenanlage auch ein für Besucher einsehbares, beheizbares Innengehege geplant, das die bereits vorhandenen Innenställe ergänzen soll. Die Zoobesucher können die Tiere dann auch bei kühler Jahreszeit sehen. Auf der Außenanlage soll eine attraktive Grabenanlage die bisherige Umzäunung überflüssig machen. Durch den Verlust der Tiere mussten die Planungen zeitweise zurückgestellt werden, nun soll jedoch



Sandkatze

Foto: Diedrich Kranz

Impressum

Herausgeber:
Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle:
Hubertusallee 30
42117 Wuppertal

Internet:
www.zoo-wuppertal.de/zoo-verein
ISSN 1866-1920

pinguinal®
Keiner wie wir.

Redaktion:
Susanne Bossy
Barbara Brötz
Andrea Bürger
Thomas Groß
Andreas Haeser-Kalthoff
(verantwortlich)
Bruno Hensel
Eva-Maria Hermann

Kontakt:
Zoo-Verein Wuppertal e.V.
Dipl.-Biol. Andreas Haeser-Kalthoff
Tel.: (0202) 563-3662
E-Mail: pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

Gesamtherstellung:
Bergische Blätter Verlags GmbH
Schützenstraße 45, 42281 Wuppertal
Internet: www.bergische-blaetter.de

schon bald mit der Umsetzung des Projektes begonnen werden.

Eine für viele Zoobesucher eher unbekannte Tierart steht im Fokus des dritten Projekts des Zoo-Vereins: der Schuhschnabel. Abseits vom Hauptstrom der Besucher lebt ein Pärchen dieses afrikanischen Vogels mit dem ungewöhnlichen Schnabel, denen er seinen Namen verdankt. Schuhschnäbel sind wahre zoologische Kostbarkeiten, die selten in Zoologischen Gärten zu sehen sind. Erst vor gut einem Jahr gelang es im belgischen Parc Paradisio erstmals, Schuhschnäbel in menschlicher Obhut zu züchten (s. Pinguinal 3 / 2-2008). Mit dem Bau einer begehbaren Großvoliere sollen nun auch in Wuppertal die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zucht geschaffen werden. Und praktisch nebenbei wird der bislang nur von wenigen Besuchern aufgesuchte Bereich hinter dem Vogelhaus stark aufgewertet. Die Voliere für Schuhschnäbel, der sich eine weitere

begehbare Voliere für Schwarzschnabelstörche anschließen wird, soll ein neues Highlight in der Haltung seltener und bedrohter Vogelarten – einer der Schwerpunkte des Wuppertaler Zoos – werden und dem Zoo eine weitere Besucherattraktion beschere. Die Planungsarbeiten für dieses Projekt haben ebenfalls bereits begonnen.

Ein neues Heim für Kleinkatzen

Neben den aktuellen, bereits beschlossenen Projekten des Zoo-Vereins gibt es auch schon wieder Ideen für ein weiteres Projekt. So soll der Bau eines neuen Kleinkatzenhauses als Zukunftsprojekt vorangetrieben werden. Das alte Haus, das seit fast 60 Jahren seinen Dienst tut, ist nicht mehr zeitgemäß und soll bald durch einen attraktiven Neubau ersetzt werden. Da die Kleinkatzenhaltung – u. a. mit den in diesem Heft vertretenen Schwarzfußkatzen, Sandkatzen und Oman-Falbkatzen – ebenfalls ein wichtiger Schwerpunkt des Wuppertaler

Zoos ist, möchte der Zoo-Verein mit der Finanzierung dieses neuen Projektes auch hier wieder einen Akzent bei der Weiterentwicklung des Wuppertaler Zoos setzen.

Andreas Haeser-Kalthoff



Bonobo-Jungtier

Foto: Barbara Scheer

„Prof. Dr. Wupper“ und „Dr. Tal“ grüßen ihre Artgenossen im Wuppertaler Zoo

HELIOS Kliniken
Jeder Moment ist Medizin



Kontakt:

Klemens Kunsleben,

Leiter Unternehmenskommunikation

Telefon: (0202) 896-29 42

E-mail: klemens.kunsleben@helios-kliniken.de



Das HELIOS Klinikum Wuppertal ist ein Haus der Maximalversorgung und mit über 1.000 Betten das größte Krankenhaus im Raum Bergisch-Land. In 29 Fachabteilungen bieten wir nahezu das gesamte medizinische Leistungsspektrum. An zwei Standorten, in Barmen und Elberfeld, arbeiten weit mehr als 2.000 Mitarbeiter in Medizin, Pflege sowie kaufmännisch-technischen Bereichen und stellen sicher, dass Sie rund um die Uhr betreut werden – fachlich kompetent und menschlich.



HELIOS
Klinikum Wuppertal

Barbara Klotz:

Die Tierzeichnerin ist in der dritten Dimension angekommen

„Alle Kinder malen. Die meisten hören dann aber in einem gewissen Alter damit auf. Ich nie.“ Welch ein Glück für den Zoo-Verein und den Zoo! Ihre lebendigen Tierporträts, ihre Skizzen von Vierbeinern, die alle Muskeln auf den nächsten Sprung vorbereiten, ihre sorgfältig und mit Liebe zum Detail getuschten Vogelkleider sprechen eine eigene Sprache, erzählen von einem Menschen, der die Tierwelt nicht nur liebt, sondern auch sorgfältig bemüht ist, sie zu verstehen und in all ihrer Vielfalt wiederzugeben. Barbara Klotz ist zweifellos eine begnadete Malerin und Zeichnerin und glücklicherweise auch eine große Freundin des Wuppertaler Zoos.



Barbara Klotz inmitten ihrer Tierbilder und -skulpturen Foto: Susanne Bossy

„Im Zoo habe ich die ganze Welt zur Verfügung,“ erklärt Barbara Klotz ihren beinahe wöchentlichen Gang durch den Wuppertaler Tierpark. Dabei hat die gebürtige und wohnhafte Schwelmerin immer einen Skizzenblock in der Tasche. Eine Studie vom aufmerksamen Blick des Löwenmanns, eine schnelle Skizze vom Erdmännchen, eine Momentaufnahme von Bongis tollen Späßen – vielleicht wird später irgendwann im Schwelmer Atelier ein großes Tierbild daraus. Kohle-, Rötel- und Buntstift kombiniert mit den weichen Farben aus dem Aquarellkasten sind die Zutaten für die typischen

Zeichnungen, die viele von Einladungs- und Grußkarten oder anderen Publikationen von Zoo-Verein und Zoo kennen. Wie viele Tierbilder sie wohl in ihrem 57-jährigen Leben auf Papier und Leinwand gebracht hat? „5.000 sicherlich“, schätzt die Künstlerin. Und wer das große Glück hat, in ihrer Schwelmer Wohnung und dem kleinen Atelier in Kisten mit gerahmten Werken und Mappen mit losen Blättern stöbern zu dürfen, vermutet, dass Barbara Klotz hier eher untertreibt.

Autodidaktin mit einem Auge für Proportionen

Beruflich ist die Schwelmerin weit entfernt von Kunst und Muse. Als Sozialversicherungsfachangestellte arbeitet Barbara Klotz seit vielen Jahren für die AOK in Schwelm. Im Versicherungswesen zählen Fakten und Zahlen. In ihrer Freizeit allerdings gibt es vor allem die Malerei und die Natur mit ihrer unendlichen Vielfalt an Motiven. Meist sind das Tiere. Aber nicht immer: Zwischen vielen gerahmten Tierzeichnungen finden sich auch einige menschliche Porträts. Als Modelle lieber sind ihr allerdings die Tiere. „Die fragen nicht, ob sie mal schauen dürfen oder wann das Bild denn fertig ist,“ schmunzelt die Künstlerin, die es aufgegeben hat, im Schwimmbad oder im Café nach zeichenbaren „Typen“ Ausschau zu halten.

AOK-Frau Barbara Klotz ist also keine professionelle Tiermalerin aber doch eine vielfach weitergebildete Autodidaktin. Denn es vergeht kaum ein Jahr, an dem sie nicht mindestens einen Kurs an einer Kunstakademie belegt. Meist zieht es sie nach Trier. Wegen der Akademie und wegen der reizvollen Stadt. Fast immer nimmt sie hier an einem Aktkurs teil. „Kurse zur Tiermalerei gibt es wenige. An einem habe ich teilgenommen. Und das war eine ziemliche Katastrophe. Statt lebendiger Tiere haben wir uns mit leblosen Präparaten begnügen müssen,“ erinnert sich Barbara Klotz. Da dann doch lieber ein menschlicher Akt. Denn der ist „wunderbar geeignet, um die Proportionen zu studieren und zu erfassen.“

Dass Barbara Klotz wirklich ein geschultes Auge für Proportionen hat, beweisen auch die Erläuterungstafeln, die sie für den Wuppertaler Zoo geschaffen hat. Hier müssen die Größenverhältnisse stimmen, hier haben ihre Darstellungen realitätsnahe Dokumentation zu leisten. „Zoodirektor Dr. Ulrich Schürer hat da einen sehr kritischen Blick“, verrät die Zeichnerin, deren Arbeit zuletzt bei den Schautafeln in der neuen Pinguinanlage genau diesem fachmännischen Urteil stand hielt.

Zookalender mit Klotz-Zeichnungen sind der Renner

Natürlich stellt eine Künstlerin wie Barbara Klotz auch gelegentlich aus und freut sich dann, wenn Tierfreunde eines ihrer Bilder erstehen. Wer sich aber einen „echten Klotz“ nicht leisten mag oder kann, braucht trotzdem nicht leer auszugehen. Seit 2001 gestaltet sie mit Tierfotograf Diedrich Kranz den beliebten Zookalender. 13 Blätter einschließlich Titelbild werden da Jahr für Jahr arrangiert. Tierfoto und Tierzeichnung wachsen auf den Monatsblättern zu einer Einheit zusammen. Nicht von ungefähr sind die Zookalender, die zu guter Letzt von der „Kalenderklebetruppe“ des Zoo-Vereins fertiggestellt werden, alljährlich einer der Renner im Angebot der Zoo-Truhe.



Elefantenkuh „Punda“ mit Kalb „Bongi“
Zeichnung von Barbara Klotz

Kinder-Pinguinal

Auf deinem Mobiltelefon sind die Nummertasten mit Buchstaben belegt. Finde heraus, welche Tiernamen sich aus den Nummernkombinationen ergeben. Beispiel:



1 ABC	2 DEF	3 GHI
4 JKL	5 MNO	6 PQR
7 ST	8 UV	9 WX
* 	0 YZ	#

2724

ESEL

A 44155261222

B 7133561572

C 6353835

D 73326

E 7135224256162

F 2422157

Lösung: A=KLAMMERAFFE, B=SCHIMPANSE, C=PINGVIN, D=TIGER, E=SCHNEELEOPARD, F=ELEFANT

Lösung: 5=E(ELEFANT), 6=F(FROSCH, FLAMINGO), 16=P(PINGVIN), 19=S(SCHLANGE), 23=W(WOLF), ?=S(SCHLANGE)



Zwischen den Namen unserer Zootiere und den Zahlen besteht ein logischer Zusammenhang. Finde heraus, welche Zahl das Fragezeichen ersetzt.

Tipp: Achte besonders auf den Anfangsbuchstaben

Hilfe für die Gesundheitspolizei

Zoo-Verein unterstützt Forschungsprojekt für Kahlkopfgeier

Geier haben in Ökosystemen als Beseitiger von Kadavern und damit Krankheitsherden eine wichtige Schlüsselrolle. Auf dem indischen Subkontinent sind die Bestände aller Geierarten in den letzten Jahren dramatisch – zum Teil auf wenige hundert Exemplare – zurückgegangen. Gründe hierfür können der Rückgang der Wildtierbestände und die direkte Bejagung der Geier sein. Aber auch der Einsatz des Schmerzmittels Diclofenac in der Veterinärmedizin, dass bei Geiern, die den Wirkstoff durch den Verzehr von Haustierkadavern aufnehmen, zum Tode führen kann, dürfte eine Ursache sein.

Die Zoologische Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz e.V. (ZGAP) möchte eine dreijährige Forschungsarbeit an den letzten etwa 50

Kahlkopfgeiern (*Sarcogyps calvus*) in Kambodscha unterstützen, um mehr Informationen über die Brutbiologie, den Bestand und die Bedrohungen dieser Tierart zu erfahren. Einer Anfrage der ZGAP kam der Vorstand des Zoo-Vereins gerne nach und fördert das Projekt in diesem Jahr in der Startpha-

se mit 1.500 €. Der Biologe Marteen Bleeker, der das Projekt durchführt, ist zu einem Vortrag in den Verein eingeladen, wenn es erste Ergebnisse seiner Arbeit gibt. Weitere Informationen auch unter www.zgap.de.

Bruno Hensel



Kahlkopfgeier

Foto: Johannes Pfeleiderer

WALTHER PILOT



Lackieren macht schön.



Kleben verbindet.



Signieren zeichnet aus.

Mit uns können Sie es ja machen!

WALTHER Spritz- und Lackiersysteme GmbH • Kärntner Str. 18-30 • D-42327 Wuppertal
Tel.: 0202 / 787-0 • info@walther-pilot.de • www.walther-pilot.de



Ein Reisebericht von Barbara Klotz

Auch in diesem Jahr gab es wieder eine „große Zoo-Tour“, die uns in der Zeit vom 9. bis 15. Mai 2009 in Zoologische Gärten in Süddeutschland und Österreich führte. 29 Teilnehmer fanden sich am 9. Mai morgens um 7 Uhr zum Start am Zoo ein, dazu unsere beiden „Reiseleiter“ Bruno Hensel und Andreas Haeser-Kalthoff. Außerdem mit von der Partie: Herr Haeser junior, Klein-Jakob, zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz zwei Jahre alt (und natürlich in Begleitung seiner Mutter, das soll hier nicht verschwiegen werden)!

Augsburg: Begrüßung mit Sektempfang

Zunächst führte uns die Reise nach Augsburg, wo wir schon von Zoodirektorin Dr. Barbara Jantschke sowie den Herren Herbert Mainka und Klaus Schwenke vom Augsburger Förderverein erwartet wurden, und zwar mit einem Sektempfang! Danach führte uns Zoopädagogin Maren Reinhardt durch den Zoo. Ich weiß nicht so recht, wie das immer zustande kommt, aber Augsburg lag in strahlendem Sonnenschein. Man munkelte, dass diese positiven Wetterumschwünge auf unsere Reiseleitung zurückzuführen seien, die eben einen besonderen Draht besitze.



Reisegruppe des Zoo-Vereins in Innsbruck

Foto: Barbara Klotz

Nach der Führung war noch Zeit, den Zoo selbst zu erkunden. Anschließend wurden wir zu unserem Hotel Riegele in Augsburg gefahren, den meisten von uns schon von früherer Zoofahrt bekannt. Der Abend klang dann mit einem gemeinsamen Abendessen im Hotel aus. Während dieses Ausklanges tobte ein heftiges Gewitter über Augsburg, was uns in Gedanken an einen verbrachten sonnigen Tag zunächst nicht im Geringsten störte. Da aber ein Teil unserer Gruppe zur Übernachtung ins nächstliegende Hotel ausgelagert war, stellte sich dann irgendwann die Frage der Übersiedlung dorthin. Vom Hotel fürsorglich mit Regenschirmen ausgestattet zogen wir also los und standen dann vor einem riesigen Git-

tortor mit entsprechend gewaltigem Zaun. Befürchtungen, dass vielleicht ein Rudel Löwen hinter diesem Hochsicherheitstrakt beheimatet sei, wurden als unsinnig abgetan und es stellte sich dann auch nur als christliche Herberge heraus. Wozu diese gewaltige Umzäunung diente, blieb uns bis zuletzt verborgen. Am nächsten Morgen stießen wir dann bei sonnigstem Wetter und mit nur ganz schwach leuchtendem Heiligenschein wieder zum Frühstück zu unserer Gruppe. Sollte es stören, dass ich ständig die Witterungsverhältnisse erwähne – ein Bummel in unserem Heimatzoo hat auch bei Regen seinen Reiz, fremde Zoos zu besichtigen, wenn es schüttet wie aus Kannen, reizt einen hingegen weniger, da fängt auch die beste Laune dann schon mal an zu schwächeln.



Farbenprächtige Heuschrecke im „Haus der Schrecken“, Tiergarten Schönbrunn

Foto: Gabriele Stauch

Hitze im Alpenzoo Innsbruck

Weiter ging es durch das Inntal hin nach Innsbruck. Dort musste unserer Busfahrer erst einmal den Zugang zur Zahnradbahn suchen und bescherte uns damit noch eine hübsche ungeplante Stadtrundfahrt. Dann stiegen wir um in die Hungerburgbahn. „Nehmen Sie eine Jacke mit, der Alpenzoo liegt hoch, es könnte frisch werden“, hatten uns unsere fürsorglichen Reiseleiter erinnert. Bei der Begrüßung durch Walter Hüttenberger von den Freunden des Alpenzoos verdrückten sich allerdings die meisten von uns dann schon in den Schatten, denn die Sonne knallte und das Thermometer stieg auf

26 Grad. Dann wurden wir „von der Leine“ gelassen und stromerten durch den Zoo. Es ist ein etwas ungewöhnlicher Tierpark, denn er beherbergt nur in den Alpen heimische Tiere, aber die Gehege sind so angelegt, dass man nichts vermisst. Besonders die Biotope für Reptilien, die in unseren Breiten in Terrarien gehalten werden müssen, und die begehbare Anlage für Waldrappen hatten es uns allen angetan. Anschließend fuhren wir in Richtung Salzburg, wo wir in einer Schenke draußen unter Bäumen ein vorzügliches Abendessen und die laue Sommernacht genossen. Gegen 21.30 Uhr war für die ganz Harten noch ein Stadtspaziergang gebucht – und es gab noch eine Menge „Harter“. Unser Stadtführer „Horst“ (Reischenböck) stellte sich dann als sehr kompetent heraus, hatte aber doch eine ziemlich eigenwillige Persönlichkeitsstruktur. Zwischenfragen und Bemerkungen schätzte er nicht sonderlich und wir erfuhren mehrfach, dass er Experte für Salzburg sei „weil ich es eben studiert habe!“ Aber... obwohl man „Horst“ wohl eher von der sportlichen Seite nehmen musste, die nächtliche Führung durch das friedliche, beleuchtete Salzburg war ein Traum. Und ich glaube, keiner von uns hat diesen Rundgang bereut, auch wenn es reichlich spät war, als wir wieder im Hotel ankamen.

Imposante Felskulissen und der Watzmann im Dunstschleier

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen hatten wir nur eine kurze Anfahrt zum Salzburger Zoo. Auch hier wurden wir schon erwartet und von Zoopädagogin Lisa Virtbauer in Empfang genommen. Bepackt mit Anschauungsmaterialien wie Pumafell, Emu-Eiern und dergleichen machte sie mit uns eine sehr interessante Führung. Der Salzburger Zoo im Sonnenschein (28 Grad!) war traumhaft schön, imposante Felskulissen rahmen die Gehege ein und vermitteln einen völlig natürlichen Eindruck. Beeindruckend auch die Afrikasavanne. Hier leben Breitmaulnashörner, Zebras, Antilopen etc. auf einer weiten Wiese, die vereinzelt mit Bäumen bestanden ist und – im



Grevy-Zebras im Zoo Salzburg

Foto: Barbara Klotz

Hintergrund die Berge, sogar den Watzmann konnte man im leichten Dunstschleier sehen. Ein Panorama wie am Kilimandscharo. Sozusagen als Sahnehäubchen kam uns dann noch eine Gruppe Kattas mit Jungtieren furchtlos auf dem Weg entgegen und die Kameras liefen fast heiß. Erwähnenswert auch noch eine Gruppe Alpakas, die man einige Tage zuvor geschoren hatte. Da die Tiere sich äußerst ungern die Beine scheren lassen, hatte man dort die Wolle stehen lassen, was ganz fatal den Eindruck eines hochbeinigen Königspudelrudels hervorrief. Anschließend saßen wir völlig zufrieden im klimatisierten Bus und ließen uns

in Richtung Wien fahren. Wir hatten einen prima Busfahrer und wir waren eine sehr schöne Gemeinschaft, was auf Busfahrten nicht immer so selbstverständlich ist. Wer schon einmal mit einer bunt zusammengewürfelten Reisegesellschaft gefahren ist, der weiß, dass nicht alle Mitmenschen immer ganz pflegeleicht sind. Aber unsere Truppe war ohne Ausnahme einfach nett, fröhlich und immer hilfsbereit und gut gelaunt, was die Fahrt äußerst angenehm machte! Abends bezogen wir unser Quartier in Wien und auch dieser Abend endete mit einem gemeinsamen Abendessen.



Kattas im Zoo Salzburg

Foto: Barbara Klotz

Pandanachwuchs im Tiergarten Schönbrunn

Morgens stand dann zunächst der Zoo in Wien auf unserem Programm. Vorher aber hatten wir noch einen Geburtstag zu feiern. Jakob wurde an diesem Tage zwei Jahre alt und im Bus wurde ihm ein Ständchen gebracht. Der Knirps hatte sich in den paar Tagen schon mit seinem fröhlichen Wesen in alle Herzen geschmuggelt. Und er hielt die doch ziemlich anstrengenden Fahrten durch wie ein Alter. Zwischendurch mal ein Schläfchen und dann war er auch schon wieder da, lachte und staunte. Im Tiergarten Schönbrunn wurden wir vom Stellvertretenden Zoodirektor Dr. Harald Schwammer begrüßt und begannen dann auf dem neuen Baum- pfad, der wunderschöne Ausblicke auf Wien bietet, unsere Erkundung des Zoos. Ich werde nicht vollständig aufzählen, was es alles zu sehen gab, aber herausragend waren natürlich die großen Pandas mit ihrem Jungtier. Der kleine „Fu-Long“ turnte ausgesprochen lebendig durch sein Gehege und nervte seine Mutter offensichtlich doch erheblich. Beeindruckt waren wir auch vom „Haus der Schrecken“, in dem z. B. eine Orchideenmantis auf weißen Orchideen lebte. Ich wollte es nicht glauben, aber man sah tatsächlich erst an den kleinen ruckartigen Bewegungen, dass dort ein Tier zwischen den Blüten hing. Tja, der Tiergarten



Großer Panda im Tiergarten Schönbrunn

Schönbrunn. Wir hatten Zeit bis 15.00 Uhr und es war doch noch viel zu kurz. An diesem Tage war übrigens auch der japanische Kronprinz zu Gast im Zoo. Als wir dann am nächsten Tag das naturhistorische Museum besuchten, sahen wir ihn dort ebenfalls bei seinem Museumsbesuch. Es scheint sich um einen naturwissenschaftlich sehr interessierten Mann zu handeln.

An den Zoobesuch schloss sich eine dreistündige Stadtrundfahrt durch Wien an. Auch diese Fahrt war sehr schön geplant, da es nicht nur ... rechts sehen Sie ..., links sehen Sie ... hieß, sondern wir machten zwischendurch auch mehrfach Halt, um Wien zu Fuß zu erkunden. Anschließend ging es nahtlos „gesund und fesch“ zum Heurigen hinaus nach Altstadt. Na ja, so richtig fesch warn mer net mehr, aber es war trotzdem ein schöner Abend. Rechtschaffen müde aber rundherum zufrieden wurden wir dann wieder vor unserem Hotel abgeladen. Aber es hörte noch nicht auf.

Staatsoper, Naturhistorisches Museum und Wien im Sonnenschein

Am nächsten Morgen ging es per U-Bahn zu einem Besuch in die Wiener Staatsoper. Auch hier gab es eine Führung und wir hörten erstaunt, dass hier täglich ein anderes Stück aufgeführt wird. Das erfordert unter anderem ein rasches Ab- und Wiederaufbauen der



Staatsoper Wien

Foto: Gerhard Stauch

Kulissen und wir durften einen Blick auf dieses Gewusel von Mitarbeitern auf der Bühne werfen, die Bühnenbilder riesigen Ausmaßes bewegten. Anschließend wanderten wir zu Fuß weiter zum Naturhistorischen Museum. Auch hier erwartete uns eine Führerin, die uns durch die Räume leitete und die erstaunlichsten Dinge erzählte. So erfuhren wir zum Beispiel, dass Meteoriten Namen erhalten und sie aus irgendeinem seltsamen Grund immer nach dem Namen des der Bergungsstelle nächstgelegenen Postamtes benannt werden! In der Abteilung für Knorpelfische gab es dann die Geschichte, dass es weltweit mehr Todesfälle durch herabfallende Kokosnüsse als durch Haiangriffe gibt. Erstaunlich, was so alles statistisch festgehalten wird. Nach der Führung war der Tag frei zur eigenen Gestaltung, aber viele von uns blieben zunächst noch im Museum, um schwerpunktmäßig diese riesige Sammlung zu durchkämmen. Ich wollte unbedingt noch die „Venus von Willendorf“ sehen, eine kleine, etwa 25.000 Jahre alte Frauenstatue, von der das Naturhistorische Museum das Original besitzt. Und ich habe sie gesehen, wunderschön präsentiert und beleuchtet, ein Sahnehäubchen! Anschließend sind wir dann noch durch Wien gestromert, haben uns den Stephansdom angesehen und uns treiben lassen (die Sonne schien!!). Ein voller, runder Tag.

Headsets sorgen für Begeisterung

Am nächsten Morgen ging es dann so langsam wieder in Richtung Heimat. Zuerst aber stand noch der Tierpark Hellabrunn auf dem Programm. Gegen 15 Uhr erreichten wir München. Auch dort wurden wir im Zoo bereits erwartet. Unsere Zooführerin Judith Link war von unseren Headsets – der mobilen Führungsanlage – total begeistert. Zwischendurch informierte sie ständig uns entgegenkommende Kollegen über die „tollen Dinger“, die der Wuppertaler Zoo besitzt. „Endlich muss man nicht immer auf den Letzten warten, bevor man seine Erläuterungen beginnt, man kann einfach reden und alle hören mich, egal wo sie gerade sind, supertoll!“ Nach der Führung, die auch hinter die Kulissen ging, wo man auch noch mal eine Schlange anfassen konnte, hatten wir noch bis 18 Uhr Zeit. Kurz vorher begann es zu regnen, es war, als habe man unsere Tour darauf abgestimmt. Die ganze Zeit ein Superwetter und erst, als wir mit allen Besichtigungen durch waren, setzte der Regen ein und blieb uns erhalten bis Wuppertal. Denn jetzt fuhren wir noch zurück nach Augsburg, wo wir noch eine Nacht verbrachten, diesmal alle zusammen im Hotel, keine Auslagerung war notwendig. Von dort brachen wir dann am nächsten Morgen endgültig auf. Es war noch eine ganz schöne Strecke und unser Busfahrer machte erneut darauf aufmerksam, dass die „Bordtoilette“ möglichst im

Rückwärtsgang betreten werden sollte, da drehen dort nur extrem schlanken Personen möglich ist. Wie jedes Jahr erfreute uns Herr Prof. Dr. Haberkorn auf der letzten Etappe wieder mit seinem gereimten Rückblick auf die gesamte Fahrt. Es war wieder mal eine schöne, runde Angelegenheit, guter Bus, guter Fahrer, gute Hotels, prima Reiseleitung, fantastisches Wetter, tolle Zoos, aber, um mit Prof. Dr. Haberkorn zu sprechen: „Wir, wir waren auch nicht schlecht!“

Zwei nette Episoden noch zum Schluss: Unsere Reiseleitung bemüht sich ja immer auch um die kleinsten Details. So erhalten wir bei Beginn der Fahrt immer unsere Namensschildchen mit der Aufschrift: Zoo-Verein Wuppertal e.V.. In Wien rief mich morgens eine Dame am Frühstückstisch zu sich und bestellte bei mir Kaffee. Als ich lachte und erklärte, ich trüge zwar ein Schildchen, gehöre aber nicht zum Hotel, beugte sich sie zu mir herüber, quietschte auf und rief: „Fritz, du glaubst es nicht, ich hab’ gerade beim Wuppertaler Zoo Kaffee bestellt!“ Die zweite Geschichte: Als der kleine Jakob Haeser zwei Jahre alt wurde, war er den ganzen Tag im Zoo Wien, hatte dort alle möglichen Tiere gesehen und ausgiebig den Spielplatz besucht. Von seiner Mutter abends befragt, was denn wohl das Schönste gewesen sei an diesem Tage, sagte er: „Leute ... singen ... Bus!“ Und, wie Herr Hensel bemerkte, sollte Jakob dann mit 77 Jahren noch

einmal den Zoo Wien besuchen, kann er sagen: „Ach ja, hier war ich doch vor 75 Jahren schon mal mit dem Zoo-Verein Wuppertal“.

Barbara Klotz

Zoo Augsburg:

ganztätig geöffnet, Eintrittspreise: Sommer: Erwachsene 8 Euro, Kinder (bis 15 Jahren) 4 Euro; Winter: Erwachsene 6 Euro, Kinder 3 Euro. Etwa 2.000 Tiere in 300 Arten auf ca. 22 Hektar Fläche.
Internet: www.zoo-augsburg.de

Alpenzoo Innsbruck:

ganztätig geöffnet, Eintrittspreise: Erwachsene 8 Euro, Kinder (bis 15 Jahren) 4 Euro. Etwa 2.000 Tiere in 150 Arten auf ca. 4,1 Hektar Fläche.
Internet: www.alpenzoo.at

Zoo Salzburg:

ganztätig geöffnet, Eintrittspreise: Erwachsene 9 Euro, Kinder (bis 14 Jahren) 4 Euro. Etwa 800 Tiere in 140 Arten auf ca. 14 Hektar Fläche.
Internet: www.salzburg-zoo.at

Tiergarten Schönbrunn, Wien:

ganztätig geöffnet, Eintrittspreise: Erwachsene 14 Euro, Kinder (bis 19 Jahren) 6 Euro. Etwa 4.600 Tiere in 480 Arten auf ca. 17 Hektar Fläche.
Internet: www.zoovienna.at

Tierpark Hellabrunn, München:

ganztätig geöffnet, Eintrittspreise: Erwachsene 9 Euro, Kinder (bis 14 Jahren) 4,50 Euro.
Internet: www.tierpark-hellabrunn.de

Staatsoper Wien:

Führungen nur nach telefonischer Anmeldung unter (0043/1) 51444/2614 oder 2421.
Internet: www.wiener-staatsoper.at

Naturhistorisches Museum Wien:

ganztätig geöffnet (Dienstags geschlossen), Eintrittspreise: Erwachsene 8 Euro, Kinder (bis 14 Jahre) 3,50 Euro.
Internet: www.nhm-wien.ac.at

(Alle Informationen ohne Gewähr)



Fütterung der Trampeltiere im Tierpark Hellabrunn

Foto: Barbara Klotz

Zur BUGA nach Schwerin – eine Reise mit Überraschungen



Ein Reisebericht von Dominik Wehner

Schon früh um 7.30 Uhr – einige Minuten eher als geplant, da offenbar alle Teilnehmer anwesend waren – startete am 10. Juli die Reise des Zoo-Vereins zur Bundesgartenschau nach Schwerin. Leider ein wenig zu früh, wie sich nach kurzer Zeit herausstellte: Zwei Vereinsmitglieder standen noch am Zoo – sie hatten nur noch die Rücklichter des abfahrenden Busses sehen können! Und so musste schon an der nächsten Raststätte ein unplanmäßiger Halt eingelegt werden, um die beiden Mitreisenden, die von Herrn Haeser-Kalthoff persönlich hinter dem Bus her chauffiert wurden, an Bord zu nehmen. Nun ging es aber ohne weitere Verzögerungen nach Schwerin. Unterwegs wurden wir mit den wichtigsten Neuigkeiten aus dem Zoo versorgt.

Nach der Ankunft am Hotel ging es am Nachmittag bereits weiter mit einer Stadtrundfahrt, die zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten Schwerins wie dem Faulen See, der Bundesgartenschau oder dem Schloss vorbeiführte. Was nicht mit dem Bus zu erreichen war, wurde bei einem kleinen Rundgang zu Fuß erkundet. Im Dom, über dessen Geschichte wir einiges hörten, freuten wir uns über ein wunderschönes Orgelkonzert der gereinigten Orgelpfeifen. Der Abend stand dann –

nach einem reichhaltigen Buffet – unplanmäßig zur freien Verfügung: Die eigentlich für den Freitag bestellten Opernkarten waren nämlich für Samstag ausgestellt worden!

Der nächste Tag war komplett für die Bundesgartenschau reserviert, die rund um das Prunkstück von Schwerin, das Schloss, angelegt wurde. Die Führung, an der einige Zoo-Vereinsmitglieder teilnahmen, dauerte eineinhalb Stunden und beinhaltete fünf von sieben Gärten der BUGA, vom Garten des 21. Jahrhunderts (mit der schwimmenden Wiese mit 341 verschiedenen Grassorten) über Schlossgarten und Burggarten und weiter zu verschiedenen anderen Gärten. Zum „Pflichtprogramm“ der BUGA gehörten Hecken- und Gräbergestaltung. So gab es z. B. ein Heckenlabyrinth mit verschiedenen Heckenarten und Schnittformen zu bestaunen sowie wunderschöne Gräber, die von den dreißig besten Friedhofsgärtnern gestaltet wurden. Auf eigene Faust ging es danach weiter über die Schwimmende Brücke hinüber zum Garten am Marstall. Dieser zeichnete sich durch seine vielen Rosengärten aus, die einen intensiven Duft verströmten. Wer eine kleine Auszeit vom vielen Laufen brauchte, konnte eine der vielen Veranstaltungen der BUGA besuchen. Ob Musik auf einer der zahlreichen Bühnen oder lieber doch ein Seegottesdienst; für jeden war etwas dabei. Bei



Wassergraben im Schlossgarten
Foto: Renate Neumann

einer Schlossführung konnte, wer noch Kraft hatte, die Pracht des Schweriner Schlosses bewundern, welches erst vor Kurzem von Grund auf saniert wurde.

Am Abend dann stand der Besuch der Schlossfestspiele auf dem Programm: „Die Zauberflöte“ als Freilichtoper vor dem Schweriner Schloss. Kurz nach dem Start ein heftiges S. O. S. – ein Mitreisender hatte seine Karte im Zimmer vergessen! Zum Glück war jedoch noch eine Karte übrig, so dass es weitergehen konnte. Die Oper begann an diesem Abend trocken, nicht wie am Abend vorher bei Regen. So hatte die unvorhergesehene Verschiebung unseres Opernbesuches doch etwas Gutes. Und bis auf einen kurzen Schauer blieben wir auch vom Regen verschont. Ein wunderschönes Erlebnis!

Vor der Rückreise am Sonntag ging es vormittags natürlich noch in den Schweriner Zoo. Bei strahlendem Sonnenschein führte uns Zooinspektor Mirko Daus – manchem noch von der letztjährigen Reise nach Mecklenburg-Vorpommern bekannt – u. a. vorbei am neuen Nashorngehege, das auch vom Wuppertaler Zoo-Verein durch den Kauf eines Kunststoffnashornes für die Claramanie unterstützt wurde. Der guten Laune auf der Rückfahrt taten danach auch ein paar Staus und schlechtes Wetter keinen Abbruch.



Schlossgarten mit Kreuzkanal

Foto: Renate Neumann

Dominik Wehner

Hinweise für Vereinsmitglieder

Veranstaltungen

Vereinsmitglieder können an den vom Zoo-Verein Wuppertal e.V. angebotenen Veranstaltungen teilnehmen. Sie werden gebeten, zu den Veranstaltungen im Zoo, zu denen sie freien Eintritt erhalten, ihre Mitgliedskarte mitzuführen. Den Vereinsmitgliedern wird das aktuelle Veranstaltungsprogramm mit der Infopost zugesendet. Alle Termine sind auch im Internet unter www.zoo-wuppertal.de/zoo-verein/termine abrufbar.

Veranstaltungsprogramm

Im Herbst und Winter 2009/2010 finden folgende Veranstaltungen für die Mitglieder des Zoo-Vereins statt:

Sa, 10.10.09 15.00 Uhr
Zooführung von Dr. U. Schürer zu den Pinguinanlagen, Treffpunkt: Zookasse
Sa, 14.11.09 15.00 Uhr
Vortrag von Dipl.-Biol. A. Stadler zum Thema „Natur in Lettland“ in der Zookasse.

Sa, 05.12.09 15.00 Uhr
Vortrag von Dr. C. Schmidt zum Thema „Kifaru darf nicht sterben, das Überleben der Nashörner“ in der Zookasse.

Sa, 16.01.10 15.00 Uhr
Zooführung von Dr. U. Schürer „Der Zoo im Winter“, Treffpunkt: Zookasse.

Sa, 20.02.10 15.00 Uhr
Vortrag von Prof. Dr. F. Robiller zum Thema „Peru vom Amazonas bis in die Anden“ in der Zookasse.

Mi, 24.03.10 18.00 Uhr
Mitgliederversammlung (nur für Mitglieder) im Kundenforum der Stadtparkasse Wuppertal, Islandufer 15.

Reise nach Jersey 2010

Für die mehrtägige Reise des Zoo-Vereins vom 5. – 12. Juni 2010 auf die Kanalinsel Jersey (ausführlicher Reiseausblick im Pinguinal Nr. 4 / 1-2009) sind noch wenige Plätze frei. Interessenten sollten sich schnellstmöglich beim Reiseveranstalter Conti-Reisen, Adalbertstr. 9 in 51103 Köln melden:

Tel.: 0221 / 80 19 52 – 0 oder per E-Mail an info@conti-reisen.de. Auch Personen, die nicht Mitglied im Zoo-Verein, können an dieser Reise teilnehmen!

Mitarbeit in der Zoo-Truhe

Der Zoo-Verein sucht auch weiterhin Mitglieder, die an einer ehrenamtlichen Mitarbeit in der Zoo-Truhe interessiert sind. Zu den Aufgaben zählen das Auspacken und Auszeichnen neuer Ware, Einräumen in die Regale, Aufsicht im Verkaufsraum oder das abendliche Aufräumen. In den Sommermonaten wird außerdem der Kiosk im Tigertal von den ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern betreut. Vereinsmitglieder, die Interesse an der Mitarbeit in der Zoo-Truhe haben, können sich telefonisch bei Frau Bülow (563-3654) oder Herrn Haeser-Kalthoff (563-3662) oder auch direkt in der Zoo-Truhe melden.



Klinikverbund
St. Antonius und St. Josef
Eine Einrichtung der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria

Sankt Josef Zentrum für Orthopädie und Rheumatologie

Klinik für Allgemeine Orthopädie
Klinik für Orthopädische Rheumatologie und Handchirurgie
Klinik für Wirbelsäulenchirurgie
Klinik für Arthroskopische Chirurgie und Sporttraumatologie
Klinik für Internistische Rheumatologie
Institut für Anästhesiologie und Schmerztherapie

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Düsseldorf



Bergstraße 6-12
42105 Wuppertal
Telefonzentrale 0202 / 485 - 0
Fax 0202 / 485 29 09 eMail info@sjzw.de www.sjzw.de

Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle:

Zoologischer Garten Wuppertal

Hubertusallee 30

42117 Wuppertal

Telefon: 0202 / 563 3615

Telefax: 0202 / 741 888

E-Mail: zoo-verein@zoo-wuppertal.de

www.zoo-wuppertal.de/zoo-verein

Der am 27. Oktober 1955 gegründete Zoo-Verein Wuppertal e.V. ist die Vereinigung der Freunde und Förderer des Zoologischen Gartens Wuppertal. Er hat zur Zeit rund 1.000 Mitglieder und ist Mitglied in der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer (GDZ).

Ziel des Zoo-Vereins ist die Erhaltung und Erweiterung des Wuppertaler Zoos und seiner Einrichtungen. Durch die

Finanzierung neuer Gebäude und Anlagen – bis heute in einem Gesamtwert von über 7 Mio. Euro – hilft er, die Attraktivität des Zoos weiter zu steigern. Daneben unterstützt er den Zoo bei öffentlichkeitswirksamen Aktionen und bei seinen Marketingaktivitäten sowie bei zahlreichen Gelegenheiten auch durch den persönlichen Einsatz der Vereinsmitglieder. Gemeinsam mit dem Zoo fördert der Zoo-Verein Forschungsprogramme im Zoo und Naturschutzprojekte vor Ort zur Erhaltung bedrohter Tierarten. Die finanziellen Mittel zur Förderung des Zoos stammen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Leistungen von Sponsoren, Testamenten, Nachlässen und Stiftungen.

Seinen Mitgliedern bietet der Zoo-Verein ein vielfältiges Veranstaltungsangebot, das Zooführungen unter fachkundiger Leitung, Vorträge, Film- und Diavorführungen, Tagesausflüge

in andere Zoologische Gärten sowie mehrtägige Reisen zu Zoos im In- und Ausland umfasst. Darüber hinaus bietet er den Kontakt zu Gleichgesinnten, denen der Zoo Wuppertal und seine Tiere am Herzen liegen und die sich hinter die Idee eines weltweit praktizierten Naturschutzes stellen. Mitglieder des Zoo-Vereins erhalten das Vereinsmagazin „Pinguinal“ zweimal jährlich kostenlos zugesendet.

Wenn Sie Mitglied im Zoo-Verein werden möchten, senden Sie einfach die Beitrittserklärung aus diesem Heft ausgefüllt an die Geschäftsstelle des Zoo-Vereins.



Elefantenspitzmaus

Foto: Barbara Scheer

Allgemeine Hinweise zum Pinguinal

Beiträge

Wir freuen uns über die Einsendung von Beiträgen, übernehmen für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos allerdings keine Gewährleistung. Abdruck, Änderungen und Kürzungen sind der Redaktion vorbehalten, jeder Autor erklärt sich mit der redaktionellen Bearbeitung seines Beitrages einverstanden.

Textbeiträge sind bitte als Word-Dokument ohne eingefügte Bilder einzureichen. Bitte senden Sie uns Fotos und andere Illustrationen versehen mit einer Quellenangabe als separate Dateien. Es muss sichergestellt sein, dass die jeweiligen Fotografien mit der Verwendung und Veröffentlichung ihrer Fotos einverstanden sind.

Leserbriefe

Ihre Meinung zum Pinguinal interessiert uns. Anmerkungen, Anregungen und Fragen können Sie gerne an die Redaktion senden:

pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de.

Beitrittserklärung

Hiermit trete ich / treten wir dem Zoo-Verein Wuppertal e.V. bei.

Name

Vorname

Geburtsdatum

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

Datum

Unterschrift

Bitte zutreffendes ankreuzen:

..... Einzelperson 20,00 €

..... Eheleute 25,00 €

..... Firma 40,00 €

Ich / Wir möchten mehr tun
und zahle(n) einen

Jahresbeitrag von €

Wir danken Ihnen für Ihren Beitritt zum Zoo-Verein Wuppertal e.V.. Ihre Mitgliedskarte erhalten Sie, sobald Ihre Überweisung bei uns eingegangen ist. Für Ihre Spenden erhalten Sie eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung. Wir bitten Sie, gleichzeitig mit der Beitrittserklärung die Beiträge oder Spenden auf unser Konto bei der Stadtparkasse Wuppertal zu überweisen.

Konto-Nr. 977 777

BLZ 330 500 00

Alle 14 Tage samstags neu:

Ein Jahresabo der Bergischen Blätter kostet 32,- €.

Bestellen Sie jetzt für sich ein Abo, oder auch als Geschenk für Freunde und Bekannte, und Sie erhalten ab sofort regelmäßig alle zwei Wochen samstags das Magazin für Wuppertal und das Bergische Land.

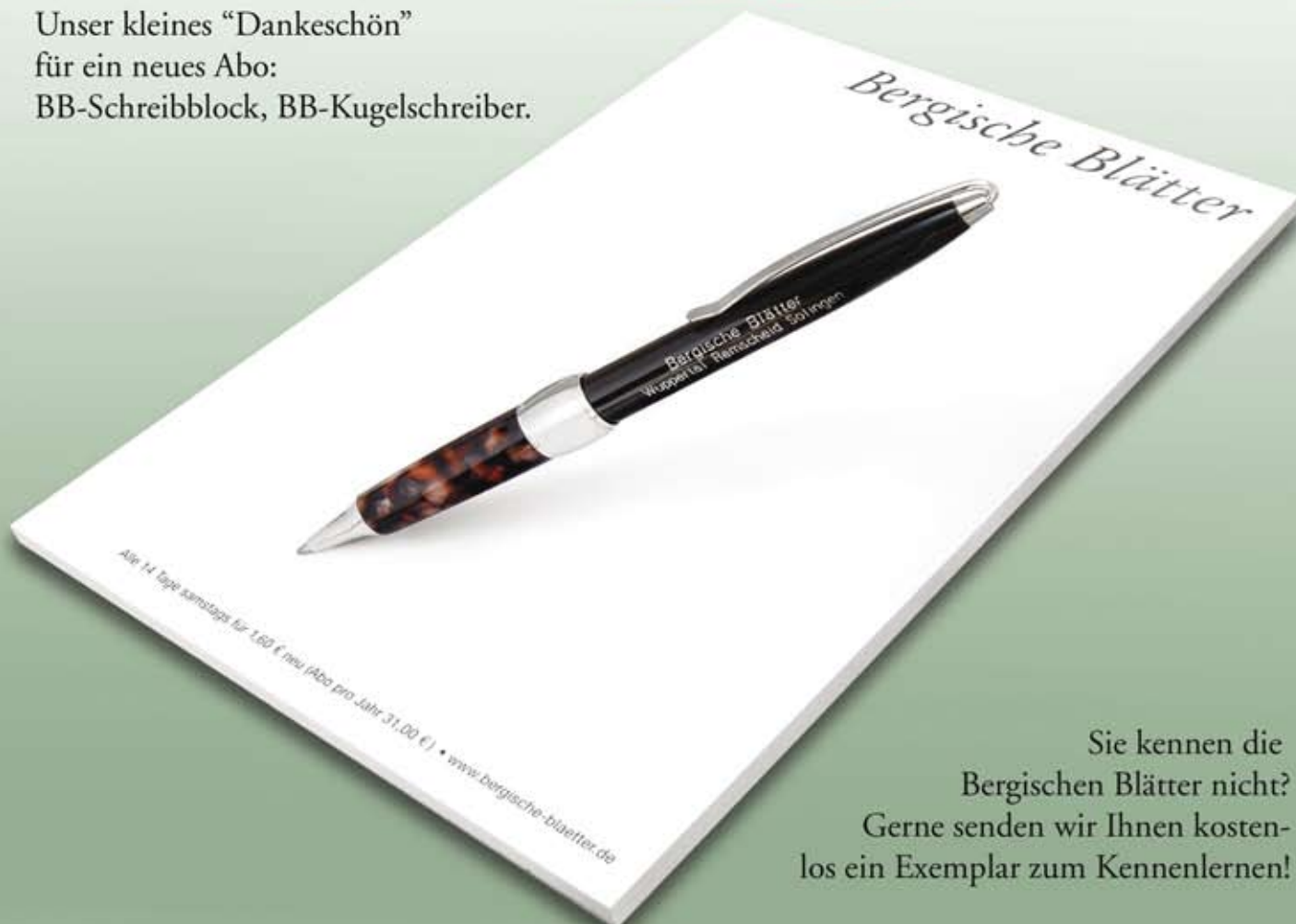
Ihre Bestellung senden Sie an:

Postfach 131942, 42046 Wuppertal,

per E-mail an
info@bergische-blaetter.de

oder Abocoupon auf unserer Internetseite
www.bergische-blaetter.de
ausfüllen.

Unser kleines "Dankeschön"
für ein neues Abo:
BB-Schreibblock, BB-Kugelschreiber.



Sie kennen die
Bergischen Blätter nicht?
Gerne senden wir Ihnen kosten-
los ein Exemplar zum Kennenlernen!

The logo for 'ZOOGRUHE' is a playful, stylized representation of the word. The letters are a solid tan color. The 'Z' is partially obscured by a black and white striped zebra's tail. The first 'O' has a purple sloth hanging from its top. The second 'O' has a small yellow bee with black spots flying near its bottom. The 'G' is topped with a set of antlers. The 'R' features a large, detailed eye with a black pupil and orange iris. The 'U' is topped with two brown, rounded ears. The 'H' has a long, grey, segmented worm-like creature crawling along its right side. The 'E' is plain. The background is a solid light yellow.

Die Schatzkammer für besondere Souvenirs im Eingangsbereich des Zoos

pinguinal®
Keiner wie wir.